

M Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice,
ul. Marjacka 1, Tel. 433; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller,
Sp. z ogr. odp., Konto 401 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (ebenfalls in der Woche).
Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärtig 30 Gr., amtliche und heimliche Anzeigen sowie Darlehensangebote von Nichtbanken 40 Gr., 4 gespaltene Millimeterzeile im Rest am 1. 20 Zloty, bzw. 1,00 Zloty. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Abdruck oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr.

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebenen Inserats wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Das verschobene Wochenende

Londoner Zusammenkunft erst nach Genf

Vor einem englischen Flottenbesuch

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. April. Der Besuch des deutschen Reichskanzlers und des Außenministers in London wird nun erst am 5. Juni stattfinden. Mittwoch nachmittag ist von der Deutschen Botschaft in London der Bescheid beim Auswärtigen Amt eingegangen, daß die Einladung auf den 5. Juni lautet. Die deutschen Herren werden Berlin am Donnerstag, dem 4. Juni, in kleiner Begleitung verlassen, werden am Freitag in London eintreffen und von dort durch den Ministerpräsidenten MacDonald nach dem Landitz Chequers geleitet werden, wo man das Wochenende gemeinsam zu verbringen gedenkt. Am Montag, dem 8. Juni, wird der Reichskanzler vom König von England empfangen, am Abend desselben Tages ist zum Abschied ein großer Empfang auf der Deutschen Botschaft in London geplant. Am Dienstag, dem 9., werden Dr. Brüning und Dr. Curtius wieder in Berlin sein. Ein Arbeitsprogramm für die viertägige Zusammenkunft ist im einzelnen nicht festgelegt worden. Es ist verabredet worden, daß alle Fragen besprochen werden sollen, die beide Länder interessieren. Darunter sind vor allem zu verstehen:

Die Frage der Abrüstungskonferenz, die Frage der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen und im Zusammenhang die Zollfragen sowie die Frage der internationalen Kreditgewährung und der Arbeitslosigkeit. Dazu dürfte ganz von selbst eine Aussprache über die Veränderungen kommen, die das Reparationsprogramm durch die Weltwirtschaftskrise erfahren hat.

In Berliner politischen Kreisen bedauert man es außerordentlich, daß die Zusammenkunft nun erst nach der Genfer Tagung stattfindet, und man erblickt darin ein bedauerliches

Verlagen der Regie.

Es heißt, daß Henderson den 1. oder 8. Mai zur Wahl gestellt habe. Von Berlin aus war mitgeteilt worden, daß der 1. Mai der angemessene Termin sei. London telegraphierte aber zurück, der Premierminister hätte inzwischen über die Zeit vom 1. bis 3. Mai bereits verfügt. Der Reichskanzler ließ dann wieder nach London sagen, daß ihm der 8. Mai weniger passe, weil er schon zu nahe an den Beginn der Europa-Konferenz in Genf gerückt sei. Infolge dieser Unstimmigkeiten ist der Plan, die Zusammenkunft vor der Genfer Tagung stattfinden zu lassen, gänzlich aufgegeben worden.

Wie sehr die Verschiebung der Zusammenkunft den deutschen Hoffnungen auf die politische Bedeutung dieses Wochenendes zuwiderläuft, kann man am besten daraus ersehen, daß zuerst die Meinung aufkam, die Verschiebung sei nicht durch Ungeklärtheiten in der Verabredung notwendig geworden, sondern sie beruhe auf einem Zurückweichen Englands vor der französischen Verstimmung. Eine deutsch-englische Aussprache über die schwebenden Fragen, insbesondere über die Zollunion, vor der Genfer Tagung hätte zweifellos in erheblichem Maße zu einer Klärung der Atmosphäre für diese Zusammenkunft beitragen können. Da die

englischen Minister die deutschen nicht eingeladen haben, um ihnen die Schönheiten von MacDonalds Wochenendzug zu zeigen, oder sich mit ihnen über die Pferdezeit von Chequers zu unterhalten, sondern um dringend benötigten außenpolitischen Erfolgen — z. B. in der Frage der Abrüstung — vorzuarbeiten, hätten die Deutschen hier für die kommende Genfer Tagung sich vielleicht eine Rückenbedeckung schaffen können, wenn sie englischen Wünschen die deutschen Wünsche mit der nötigen Kaltblütigkeit entgegensetzten. Diese Möglichkeiten sind nun zertrümmert worden. Der Kampf um Deutschlands Recht auf wirtschaftspolitische Arbeit in der Richtung Mitteleuropa und damit um das Recht auf eine eigene und selbständige Außenpolitik überhaupt wird in aller Schärfe und Offenheit in Genf ausgetragen werden müssen. Daß diese Seite der Angelegenheit so empfunden wurde, beweisen ganz klar die scharfen Angriffe der französischen Presse, die die englische Einladung erbittert bekämpfte und wieder einmal eine völlige Schwächung der französischen Politik in das Boinecaré-Fahrwasser fordernde.

Selbstverständlich werden auch nach der Matinierung in Genf noch wichtige Fragen genug übrig bleiben, die auf dem deutschen Wochenendausflug nach England behandelt werden können. Wenn es gelingt, in Genf die augenblicklich aktuellsten Fragen auch so in einem für Deutschland günstigen Sinne zu erledigen, dann wird das Frühstück von Chequers voller Voraussicht nach den Ausfall bilden können für die kommenden Reparations-Revisionsberatungen. Die Notwendigkeit dieser Revisionen ist schließlich kein deutscher Geheimnis mehr, und man ist auch in England zum Teil sogar in Frankreich darüber klar, daß der Youngplan noch nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann, sondern daß diese Angelegenheit noch vieler und sehr gründlicher Beratungen bedürfen wird. Die Weltwirtschaftskrise hat das Mißverhältnis zwischen Deutschlands Leistungsmöglichkeit und Leistungsfordernis ungeheuerlich verschärft. Sie hat aber auch den anderen Staaten gezeigt, daß sie sich selber schweren Schaden zufügen, wenn sie Deutschland zwingen, zur Durchführung der Reparationen seine Ausfuhr — auch um den Preis der Hungerangst — auf ein Höchstmaß zu beschränken. Wenn das England spürt auf allen Märkten diesen Druck der deutschen Reparationskonkurrenz und ist daher vielleicht am ehesten für eine neue Beratung und für eine Revision zu gewinnen.

Die letzten Ursachen der Einladung liegen zweifellos in den englischen Abrüstungsfragen. Man hat erkannt, daß Deutschland durch die englisch-französisch-italienischen Abmachungen verstimmt worden ist und möchte nun auch mit Deutschland auf einen freundschaftlichen Fuß kommen, da gerade Deutschland bei der Abrüstungskonferenz zu Beginn des nächsten Jahres manches sehr ernste Wort zu sagen haben wird. Es ist daher von englischer Regierungseite übrigens vor Bekanntwerden des Zollunionsplanes erklärt worden, daß man sich „aus reiner Höflichkeit“ verpflichtet fühle, auch die deutschen Staatsvertreter einmal zu einer persönlichen Aussprache einzuladen, nachdem solche Unterhandlungen mit Vertretern Frankreichs und Italiens mehrfach stattgefunden haben. Auf die Linie dieses englischen Wunsches einer Verständigung mit Deutschland in der Abrüstungsfrage

wird man auch die Meldung des englischen Regierungsblattes „Daily Herald“ bringen müssen, daß ein britisches Kreuzergeschwader in diesem Sommer einen Besuch im Kieler Hafen abstatten werde. Zwar ist dieser Flottenbesuch noch nicht amtlich festgelegt, private diplomatische Besprechungen seien aber im besten Gange und es fehle nur noch die formelle Einladung und Annahme. Das in Frage kommende zweite Kreuzergeschwader besteht aus Schiffen jüngsten Datums und soll wahrscheinlich der deutschen Flotte als Gegenstück zu den neuen Ostsee-Panzerkreuzern vorgeführt werden. Die Wiederholung eines britischen Flottenbesuches in Kiel als erster Besuch seit 1914 würde immerhin eigenartige Gefühle der Erinnerung wachrufen, wenn man daran denkt, daß die englische Flotte damals gerade in Kiel war, als durch den Mord von Sarajewo die Entscheidung fiel, die den Ausbruch zum Weltkrieg gab. „Freunde für heute und Freunde für immer“ — lautete damals der Abschiedsgruß, mit dem die englische Flotte die deutschen Gewässer verließ, nachdem sie unter dem Deckmantel des freundschaftlichen Besuches auf den deutschen Schiffen schnell noch ausgespäht hatte, was auszuspähen möglich war. Es hat keinen Wert, bei den kommenden deutsch-englischen Besprechungen über Fragen, in denen Deutschland und England in der nächsten Zeit vielleicht sehr eng aufeinander angewiesen sein können, irgendwelche derartigen Gefühle oder Erinnerungen miteinbringen zu lassen, es dürfte sich aber immer empfehlen, daran zu denken, daß der Geist von 1914 auch in dem England von heute noch lebt, das ist der ganz kühle, klare und sachlich vernünftige Geist, der stets und überall den eigenen Vorteil zu wahren sucht. Von dieser Einstellung aus sind auch alle englischen Einladungen und Besprechungen anzusehen, und die deutsche Politik wird sich in Verhandlungen mit diesem Verhandlungspartner keine bessere Grundlage geben können als die nüchternen Berechnung.

Konservative Einigung

Englands Kampf gegen die Wirtschaftsnot

Von

unserem Sonderkorrespondenten

George Popoff, London

Englands schwere Wirtschaftsnot ist eine Folgeerscheinung der allgemeinen Weltwirtschaftskrise, dann aber auch das Ergebnis der Labour-Regierungspolitik, die das Arbeitslosenproblem nicht tatkräftig in die Hand genommen hat. Der Nationale Verband der Arbeitgeber fordert zur Abhilfe:

1. Die Verabschießung der Arbeitslosen-Unterstützungen;
2. eine Angleichung der britischen Arbeitslöhne an diejenigen der kontinentalen Länder;
3. eine Verkürzung der Zahl der Ministerien und der Staatsbeamten.

Sir Oswald Mosley, der schneidige, künftige Führer Englands, und seine Freunde vom linken Flügel der Labour-Party verlangen Inangriffnahme umwälzender wirtschaftlicher Reformen. Im gleichen Sinne äußert sich Lloyd George, der sich vor allem gegen die „Börsenbarone“ und gegen die kurzfristige Finanzpolitik der Bank von England wendet: In den englischen Banken liegen Millionenkapitalien brach, die nur auf rationale Anwendung warten; die neue Indien-Anleihe von 12 Millionen Pfund Sterling ist innerhalb einer Stunde gedeckt worden; weshalb sollten diese Summen nicht für produktive Arbeit, für die wirtschaftliche Entwicklung Englands, mobil gemacht werden? Besser nützliche Investitionen von Kapital als Arbeitslosen-

Vor dem Warschauer Attentatsprozeß

Die „Berliner Börsenzeitung“ berichtet:

In Warschau wird demnächst in einem Prozeß das Attentat zur Verhandlung kommen, das im April vorigen Jahres gegen die dortige Sowjetgeheimpolizei verübt wurde. Wie erinnert, wurde seinerzeit im Rahmen der Geheimdienstaktion eine Höllenmaschine entdeckt, die durch elektrische Drähte mit einem Uhrmechanismus verbunden war, den man in einem der Nachbarhäuser aufstand. Diese Affäre hat nun durch den erregten russisch-polnischen Notwendigkeit, vor allem aber durch das jenseitige Verhalten der polnischen Behörden eine Bedeutung erhalten, die über den Prozeß selbst weit hinausgeht. Zunächst einmal hat die polnische Polizei mit allen Mitteln versucht, die Angelegenheit zu bagatellisieren und die Höllenmaschine, die mit ihrem Inhalt von sechs Kilogramm Explosivstoff nach dem Urteil der polnischen Sachverständigen das ganze Haus zerstört hätte, als einen Scherzartikel hinzustellen. Weiter verurteilte man, den langen „beraublichen“ Suchen endlich als Attentäter verhafteten Poljancki als ehemaligen Kommunisten und seine Tat als einen persönlichen Racheakt hinzustellen. Poljancki wurde in Polen ansehnlich seinerzeit als bolschewistischer Spion verhaftet, aber bald nicht nur freigelassen, sondern auch in die polnische Staatsangehörigkeit aufgenommen. Der Selbstmord ist aber noch nicht genug. Ist es schon unerklärlich, wie Poljancki die umfangreichen und schwierigen Vorbereitungen für seinen Anschlag unter den Augen der polnischen Geheimpolizei betrei-

ben konnte, die die Sowjetgeheimpolizei ständig bewacht, so erhebt sich das polnische Verhalten in einem noch fragwürdigeren Lichte, wenn man hört, daß der Verhaftete dem Kriminalgericht übergeben worden ist, also nicht als Attentäter, sondern nur als Ruhestörer behandelt werden soll. Auch die Anklageschrift enthält eine Reihe von „Unklarheiten“. So wird darin angegeben, daß Poljancki Warschau am 20. April 1930 verlassen habe; die Höllenmaschine wurde aber am 26. April gefunden und der Uhrmechanismus war nur auf drei Tage eingestellt.

Explosion beim Bau einer Wasserleitung

New York. Bei Ausbachtungsarbeiten für eine in einer Tiefe von über 184 Meter unter der Erde anzulegende Wasserleitung ereignete sich eine schreckliche Explosion, bei der zwei Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt wurden. An derselben Stelle haben sich bereits mehrfach Unglücksfälle ereignet, bei denen Menschen ums Leben kamen.

unterstützungen! Daher großzügige Wirtschaftspolitik durch den Bau neuer Straßen, Eisenbahntrecken, Kanäle, Arbeiterhäuser, Aufstiegen mit den Glendvierteln, Siedlungsanlagen, Hafenbauten, Elektrizitätswerken usw. Zur Ausführung wären größere Notanleihen, und zwar 300 Millionen Pfund Sterling, erforderlich. Aber Schatzkanzler Snowden ist vorsichtig und will nicht eher in das Lloyd George-Programm willigen, als nicht die „wirtschaftliche Produktivität“ der vorgeschlagenen Maßnahmen von Fall zu Fall bewiesen werden könne, und diese Beweise müßten über alle Zweifel erheben sein.

Vor den Wahlen versprach die Labour-Party, wenn sie an die Ruder kommen würde, die Zahl der Arbeitslosen „wenigstens um die Hälfte“ herabzubringen; statt dessen hat sich das Arbeitslosenheer um fast 1,5 Millionen vermehrt und beträgt heute über 2,6 Millionen. Um sich bei den Massen beliebt zu machen, hat die Labour-Regierung Millionen und aber Millionen der Wirtschaft entzogen und sie den Arbeitslosen förmlich angeworfen; die Arbeitslosenunterstützungen sind so reichlich bemessen, daß viele Arbeitslose infolge der staatlichen Unterstüßungen besser gestellt sind als die Arbeitenden. Zur Zeit zahlt die Labour-Regierung jährlich 107 Millionen Pfund Sterling für die Unterstützung der Arbeitslosen, 120 Millionen für Pensionen und 40 Millionen für Armenfürsorge, im ganzen 267 Millionen Pfund Sterling, d. h. eine unproduktive Ausgabe von über 5,3 Milliarden Mark jährlich! Um diese selber hereinzubringen, hat die Labour-Regierung die direkten Steuern bereits um 46 Millionen erhöht und wird sie im Laufe dieses Finanzjahres wahrscheinlich noch um weitere 50 Millionen Pfund Sterling vermehren.

Das sind alles jene Labour-Maßnahmen, die das Vertrauen der britischen Industrie und des Kapitals in die Arbeiter-Regierung erschüttert haben, weil sie eine baldige Rückkehr zur Prosperität erschweren. Infolge der Abmachung zwischen Labour und Liberalen ist es aber den Konservativen erschwert, die Regierung MacDonald zu stürzen, so gern sie dies auch jeden Augenblick tun würden. Von links droht MacDonald keine Gefahr, denn der opponierende Flügel der eigenen Partei ist zahlenmäßig zu gering, um eine ernste Gefahr darzustellen. Die Stellung der Labour-Regierung ist also im Moment gefestigt. Nach glücklicher Beendigung der Indien-Konferenz hat MacDonald einen großen Teil seiner Bewegungsfreiheit wieder bekommen. Er will sie nun ganz den innerpolitischen Problemen, d. h. der Bekämpfung der Wirtschaftskrise, zuwenden. Vor Herbst ist jedenfalls ein Regierungswechsel nicht zu denken, wie sehr sich auch darauf die Konservativen vorbereiten, die jetzt ihre zerrissenen Reihen durch die Ausöhnung zwischen dem offiziellen konservativen Führer Baldwin und dem scharf-macherischen Reichseinheitsvorkämpfer Lord Meadebrock wieder geschlossen haben; die Erkenntnis des gemeinsamen Schadens bei den parlamentarischen Nachwahlen, wo sich die beiden konservativen Gruppen aufs bestmögliche befehden, hat zu der Einigung geführt auf der (auch für Deutschland wichtigen) Grundlage, daß Baldwin sich „freie Hand“ vorbehält, im Fall einer konservativen Regierung Zölle auf aus dem nicht-britischen Ausland stammende Lebensmittel und Vorratsgüter für aus dem Britischen Reich stammende Lebensmittel einzuführen. Englands wirtschaftliche Entwicklung liegt zweifellos auf der Linie engsten Zusammenschlusses des Weltreiches bei gleichzeitiger Hochschätzung gegenüber dem übrigen Ausland. Mit einem ausgesprochenen Schutzoll-Programm wird die konservative Partei neue Wählermassen an sich ziehen und Sand mit dem schützollnerisch eingestellten Flügel der Liberalen allessen, um so bald wie möglich die Labour-Regierung zu stürzen und Neuwahlen herbeizuführen.

Ein Todesopfer des Schülerunfalls in der Lübecker Kaserne

(Telegraphische Meldung.)

Lübeck, 8. April. Der vor etwa zwei Wochen bei einer Klassenbesichtigung der Lübecker Reichswehrkaserne durch einen Maschinengewehr-Schüler schwer am Unterleib und Becken verwundete Unteroffizier G. Mann ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Mann war das einzige Kind seiner Eltern. Sein Mitgefühl schuldete, der an der Hand schwer verwundet wurde, befindet sich auf dem Wege der Genesung.

Silberexpedition für Prof. Wegener

(Telegraphische Meldung.)

Kopenhagen, 8. April. Der Gouverneur von Grönland, Danoord Jensen, erklärt, daß augenblicklich von der westgrönländischen Station Kangerlussuaq eine Silberexpedition vorbereitet wird, die nachforschungen nach dem deutschen Gelehrten Professor Wegener anstellen wird. Die Expedition wird, sobald das Wetter milder geworden ist, aufbrechen.

Berlin, 8. April. Der Stapellauf des Panzer-schiffes „Graf Preußen“ findet am Dienstag, dem 19. Mai, auf den Deutschen Werften Kiel, AG. Kiel, statt.

Der Aeltestenrat hat beschlossen:

Der Reichstag wird vorläufig nicht einberufen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. April. Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß am Mittwoch in mehrstündiger Sitzung mit den Anträgen der Kommunisten, der Nationalsozialisten und der Deutschen Nationalen auf sofortige Einberufung des Reichstages zur Beratung der Notverordnung des Reichspräsidenten. Für den sofortigen Zusammentritt des Reichstages traten die Vertreter der drei antragstellenden Fraktionen ein. Sinter diesen stehen jedoch nur 228 Mitglieder des Reichstages, wobei die drei Mitglieder des Landvolks bereits zur Opposition gerechnet sind. Denen stehen 349 Mitglieder der übrigen Parteien gegenüber. Der Antrag werde also nicht von einer Mehrheit des Reichstages unterstützt. Von den Antragstellern wurde auf Artikel 24 der Reichsverfassung hingewiesen, der bestimmt, daß der Reichstag auf Verlangen eines Drittels seiner Mitglieder einberufen werden muß. Die Mehrheit des Aeltestenrats war jedoch der Auffassung, daß diese Bestimmung nur für die Zeit zwischen zwei Sessionen, also nur

für den Fall gilt, daß der Reichstag sich vertagt hat, ohne einen Termin für seinen Wiederzusammentritt festzusetzen. Der Aeltestenrat lehnte daher die Anträge auf sofortige Einberufung des Reichstages ab.

Damit ist jedoch nicht ein für allemal entschieden, daß der Reichstag erst am 13. Oktober wieder zusammentritt. Da die Regierung noch den Erlaß weiterer Notverordnungen beabsichtigt, so ist mit neuen Anträgen auf Einberufung des Reichstages während des Sommers zu rechnen, über die dann der Aeltestenrat von neuem beraten müßte.

Wenn auch der Reichstag zunächst nicht einberufen wird, so ist doch in absehbarer Zeit mit dem Zusammentritt verschiedener Ausschüsse des Reichstages zu rechnen. Es besteht die Absicht, den Auswärtigen Ausschuss zur Beratung der durch die österreichische Zollunion und die Abrüstungskonferenz aufgeworfenen politischen Fragen einzuberufen.

Wahrscheinlich keine Steueramnestie

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. April. Durch die Notverordnung vom 2. Dezember ist die Reichsregierung ermächtigt worden, mit Zustimmung des Reichsrates eine Steueramnestie zu erlassen, die sich auf das Verschweigen steuerpflichtigen Vermögens oder Einkommens erstreckt, und zwar sollten unter Umständen die Strafe und auch die Nachzahlung niedergelegt werden können. Wie

man erfährt, hat die Regierung sich bis jetzt nicht entschlossen, von dieser Ermächtigung Gebrauch zu machen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Befugnis, die Steueramnestie zu erlassen, auf absehbare Zeit wohl nur auf dem Papier stehen und keine Bedeutung erlangen wird.

Der Kampf gegen das falsche System

Jeder darf sich zum Volksbegehren eintragen

... auch die Beamten

Im Zusammenhang mit dem Volksbegehren auf Auflösung des Preussischen Landtages ist gelegentlich die Meinung aufgetaucht, daß den Beamten Schwierigkeiten gemacht werden könnten, wenn sie sich an diesem Volksbegehren beteiligen. Man erinnert an die Vorgänge bei dem Volksbegehren auf Ablehnung des Youngplans, bei dem die leitenden preussischen Behörden in schärfster Form gegen die Beteiligung an dem Volksbegehren einschritten und von Seiten der preussischen Regierung Schritte unternommen wurden, die mit der Reichsverfassung unvereinbar waren. Um bei dem neuen Volksbegehren die preussische Regierung von vornherein festzulegen und derartige Methoden des politischen Kampfes zu verhindern, hatte die Deutsche Volkspartei Ende März zu dieser Frage Stellung genommen, und

tion für das Volksbegehren die den Beamten durch ihre besondere Pflichten gesetzten Grenzen nicht überschreiten, keine Vornachteiligung irgendwelcher Art zuteil wird.

3. auch die mittelbaren Staatsbeamten vor jeder Benachteiligung aus dem gleichen Anlaß geschützt werden.

Ich bin in der erfreulichen Lage, diesen Wunsch der Herren von der Deutschen Volkspartei mündlich zu erfüllen. Die Erklärung, die die Herren in dem Antrag wünschen, wird hiermit abgegeben —, wohlgeachtet auch mit der Einschränkung, die die Herren in der Formulierung selbst gezogen haben.

Abgeordneter Mehnthrin

hat namens der Deutschen Volkspartei am 25. März dem Minister wie folgt geantwortet:

„Der Herr Minister des Innern hat zu dem Antrag, der sich mit dem Beteiligungsrecht der Beamten am Volksbegehren beschäftigt, Erklärungen abgegeben, die uns befriedigt haben. Wir möchten das Staatsministerium bitten, dafür zu sorgen, daß die Absichten des Herrn Ministers auch im Lande auch überall durchgeführt werden. Denn wir wissen, daß eine ganze Reihe von Behörden chefs bis zum heutigen Tage eine ganz andere Auffassung über diese Dinge hat.“

Der Herr Minister hat von der Verpflichtung der Wachsamkeit gegenüber den Strömungen in der Beamtenchaft gesprochen. Ich möchte aber hervor warnen, daß diese Wachsamkeit in Mißtrauen ausartet, und daß dieses Mißtrauen sich in einer unwürdigen Bespitzelung breitmacht. Die Gerüchte wollen nicht verkommen, daß ganze Kategorien von Beamten, besonders von Polizeibeamten, in ihrem Privatleben bezüglich ihrer Lektüre, bezüglich der Bilder, die sie an den Wänden ihrer Wohnungen hängen haben, usw. polizeilich überwacht werden, um aus solchen Verurteilungen des Privatlebens auf ihre politische Gesinnung Schlüsse zu ziehen.

Wir erwarten von der preussischen Regierung, daß sie ohne Scheitern oder kleinliche Gesinnung dem Volksbegehren seinen Lauf läßt. Je mehr sie das tut, um so größer ist die Gewähr dafür, daß unnötige Schärpen vermieden werden. Wir zu unserem Teil sind entschlossen, den Kampf gegen das falsche System in Preußen so fortzusetzen, wie wir ihn durch sieben Jahre geführt haben: scharf, aber sachlich!“

Neue polnische Propaganda-Organisation in Paris

(Telegraphische Meldung)

Kattowitz. Eine neue polnische Propaganda-stelle in Paris ist im Entstehen begriffen. Sie soll einen Teil der Aufgaben der Presse- und Propagandaabteilung des polnischen Außenministeriums übernehmen. Zum Leiter des Unternehmens ist der Fliegermajor Kwiecinski ausgerufen.

Das aufgeklärte

„Deutsche Kriegsverbrechen“

Angeklagt ermordetes Kind nach 17 Jahren wiedergefunden

Bei dem Vortrath der Deutschen im Jahre 1914 war aus Senlis im Gebiete der Marne Schlacht der fünfjährige Sohn Georges des Goldhändlers Carlu auf räthelhafter Weise verschwunden. Der Vater wandte sich nach dem Rückzuge der Deutschen an die französischen Behörden mit der Bitte, nach seinem Sohne zu suchen. Er erhielt den Bescheid, man habe festgestellt, daß das Kind auf grausamste Art und Weise von den deutschen Soldaten umgebracht worden sei. Die erzielene Tatsache machte weitere Nachforschungen überflüssig. Die Presse des Feindbundes bemächtigte sich des Falles, der zu einem Kabinettsstück der gegnerischen Propaganda wurde; in allen Einzelheiten schilderte sie den Tod des kleinen Carlu, nannte ihn einen Märtyrer des Vaterlandes und widmete ihm lange Artikel. Der Vater aber glaubte nicht recht an den Tod des Kindes, er wandte sich an die deutschen Militärbehörden um Bescheid. Von deutscher Seite wurde der Fall untersucht, aber die Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Man teilte dem Vater mit, das Kind könne, soweit es die beschränkten Möglichkeiten einer deutschen Untersuchung feststellen hätten, nicht von deutschen Soldaten ermordet worden sein, es müsse auf andere Weise zu Tode gekommen sein oder irgendwo in Frankreich leben. Alle Versuche des Vaters, die französischen Behörden zu weiteren Nachforschungen nach dem Ansehen zu bewegen, scheiterten an der Erklärung, es stehe fest, daß der Junge von den „Ganzen“ umgebracht worden sei. Der Tod wurde auch amtlich in das Sterberegister eingetragen.

Der Vater blieb selbst den Erklärungen der Amtsstellen gegenüber mißtrauisch und setzte auf eigene Faust die Nachforschungen fort. Er opferte viel Geld und Zeit, um sein Kind wiederzufinden, und er kam in den Ruf eines Narren, der einer fixen Idee nachlaufe. Aber seine Arbeit war nicht vergeblich: Jetzt,

nach 17 Jahren, hat er seinen Sohn wiedergefunden.

Er steht als Unterleutnant beim 13. Infanterie-Regiment in Nevers. Der Anabe, der inzwischen 23 Jahre alt geworden ist, hatte keine Ahnung von seiner Herkunft. Er lebt so lange er sich erinnern kann, als Adoptivsohn einer wohlhabenden Familie und wurde auf Staatskosten zum Militärbienste erzogen.

Dieser Fall ist geeignet, den sowieso schon brüchig gewordenen Schleier der deutschen Kriegsgreuelmarchen zu zerreißen. Er liegt so, daß kein Zweifel daran sein kann, daß die französischen Behörden in geradezu verbrecherischem Leichtsinne Verschuldigungen schwerster Art gegen die deutschen Truppen verbreiteten, ohne auch nur den geringsten Beweis für ihre Behauptungen zu haben, ja, daß sie sogar ihre amtlichen Register in den Dienst ihrer Verleumdungen stellten, ohne irgendwelche Rücksichten auf die menschlichen Leiden ihrer eigenen Landsleute, in diesem Falle des verurteilten Vaters, der nicht an den Tod seines Kindes glauben konnte, zu nehmen. Es bliebe noch festzustellen, ob den französischen Behörden nicht bekannt war, daß Georges Carlu überhaupt lebte. Ob sie von ihm wußten, schon als sie das Märchen von seiner Ermordung in die Welt setzten, oder vielleicht doch später von ihm erfuhren, dann aber nicht den Mut fanden, ihr leichtsinniges Verbrechen einzugesehen. Die Erziehung des Anabes durch einen Selbstmörder und seine Ausbildung auf Staatskosten lassen eine solche Vermutung aufkommen.

Deutsch-litauisches

Schiedsgericht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. April. Die litauische Regierung hat in letzter Zeit fünf Reichsdeutsche aus dem litauischen Staatsgebiet ausgewiesen. Diese Ausweisungen waren nach Auffassung der deutschen Regierung gemäß Schlußprotokoll zu Artikel 1 des deutsch-litauischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages unzulässig. Nachdem die litauische Regierung es abgelehnt hat, die Ausweisung zurückzunehmen, hat der deutsche Geschäftsträger in Romo der litauischen Regierung eine Note überreicht, in der der litauischen Regierung mitgeteilt wird, daß die deutsche Regierung die Ausweisungsfälle dem in Artikel 33 des deutsch-litauischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages vorgesehenen Schiedsgericht unterbreiten werde.

Anlage gegen Geldte und Duesterberg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. April. Der Generallandschaftsamt beim Landgericht I in Berlin hat gegen die Vor-sitzenden des Stahlhelms, Geldte und Duesterberg, wegen eines Auftrages, den die Zeitung „Der Stahlhelm“ am 18. Januar 1931 veröffentlichte, Anlage auf Grund des § 5, Absatz 1 des Republikshandelsgegesetzes erhoben.



Unterhaltungsbeilage

Nachen wird frei / Heinrich Eduard Jacob

Aus dem neuen Roman von Heinrich Eduard Jacob, der im besten und wiederbelebten Nachen spielt, aus dem Werk, das ein tiefes Frauenbuch von niederdeutscher Kraft darstellt, veröffentlicht wir mit Genehmigung des Verlags Paul Zsolnay, Wien/Berlin, folgenden Abschnitt:

30. November 1929; mit Tausenden von wartenden Menschen steht Schwester Beatriz um elf Uhr vormittags auf dem Nachener Vorgraben. So haben Tausende von Menschen an einem anderen Novembertag, vor genau elf Jahren gestanden, als die Belgier einrückten. Damals war es kalt gewesen. Heute, am 30. November, ist die Luft lau wie ein Apriltag.

Beatriz steht in der vordersten Reihe. Fünf Meter vor ihr beginnt das Karree der Braunen mit Bajonett und Helm.

Die Sieger! Damals. Wie war das gewesen? Nach einem vier Jahre langen Norden erwartete man ihr Nachen anstößt wie Todesengel. Was würden sie tun? Die Stadt niederbrennen? Sie kamen durch den Novembernebel. Nach einer Viertelstunde fand man: Das sind ja Teddybären! Wie sie im Nebel, selbst verzerrt, mit zierlichen, lehmfarbenen Flauschmänteln auf Kanonen und Werten gingen.

Teddybären! Der Name blieb. Es sind nicht dieselben Teddybären, es sind schon ihre jüngeren Brüder, die in arabischen Mänteln steden. Und die im Vorgraben aufgestellt sind, das letztemal; la dernière fois. Es ist auch nicht dieselbe Woge von Menschen, die um sie herumsteht. Elf Jahre sind eine lange Zeit. Mancher Tropfen sank ins Grab, und mancher kam hinzu.

„Wenn Sie hier fremd sind“, flüsterte ein Herr der vor ihm stehenden Dame zu, „so passen Sie auf: was Sie jetzt sehen, davon wird man noch lange erzählen!“

Es ist die alte Delinsche Villa, vor der das Volk steht. Kein Atem rührt sich. Ein dünner Reiterzug kommt von links und stellt sich rechtswinklig gegen die Villa. Ein Pferd schnaubt, bäumt, wird niedergesungen. Kurzes Pflaster-scharren, dann Stille.

Die Truppen haben präsentiert. Wie Wachs im Bonoptikum stehen die Gesichter, nach rechts gebogen unterm Stahlhelm. Obwohl es für die Deutschen nicht kalt ist, scheint es für Belgier kalt zu sein. Sie sehen alle auf einmal grau aus, mit blauen Schatten am Kieferrand.

Generalleutnant Rouleux! Mit gelben Stiefeln — jeder Schritt knarrt — tritt er aus der Villa heraus. Scharf springen die Trommeln. Kommandos knattern. Zwei Hornrufe steigen. Rasch geht er die Front ab. Die Kurbel der Photographen folgt ihm, das gläserne Auge der Operateure. Die Konjunktur der alliierten Mächte

grüßen ihn mit gezogenem Zylinder. Dann schwanzt der Stab ins Haus zurück.

Elf Uhr dreißig.

Fünfunddreißig.

Vierzig.

Niemand will sich rühren.

Da, das Ballkonfettier hat geklinkert. Im ersten Stod. Der Stab tritt hinaus. Noch einmal: scharf wie Pfefferkörner springen die Trommeln über den Platz. Die Degentänze aller Leutnants, die vor der Linie aufgestellt sind, springen von der rechten Brust an die linke, von links nach rechts. Dann sinken die Degen, klappen nach unten.

Schweigende Stille. Lautlosigkeit — in die von fern der Klingelruf einer elektrischen Bahn hineinschallt.

Dann: mit leichtem, zerreichendem Laut — den kein Mensch je vergessen wird — bewegt sich droben die Fahnenstange. Die belgische Tricolore sinkt, wird schlaff, fockt auf die Kuppel nieder. Das Hauptquartier hat aufgehört.

Ein Ruck aus Muskeln, Holz und Tuch: Gewehre in der Schultergrube! A gauchel! Die Arme beginnen zu rutschen. Schwer treten die Stiefel. Die gelbe Maschine bewegt sich. Es wird abmarschiert.

Wird abmarschiert... Wird abmarschiert... Die Augen sehn's und wollen's nicht glauben. Nirgend viel eine Tür ins Schloß? Ein Blumen-geschmücktes Auto hat den General Rouleux entführt, es schießt an der schreitenden Truppe vorbei. Jetzt erst schlägt die Menge zusammen. Glückwünsche treuzen sich. Man hört singen.

„Zum Dom“, denkt Beatriz, „jetzt zum Dom!“

Der Nachmittag! Das plätschernde Nachen hat sich in einen See verwandelt. „Zum Bahnhof“, brüllt es. „Was gibts denn am Bahnhof?“

„Die Grünen sind da! Die Schuppolizei!“

Ein Pittern geht durch die Menschenmassen, die sich um den Bahnhof stauen. Die Stadtpolizei bildet eine Kette. „Weiter, geht doch zurück!“ ruft einer. „Ihr zerquelt die Grünen ja!“

Die Stadtpolizei fackelt sich an den Händen und legt sich mit dem Nachen nach hinten. Vergebens! Wie Dynamitladung wartet dahinter das leuchtende Volk.

„Der Zug ist da! Die Schupo! Oh!“

Ungläubig, als sähen sie in die Sonne, blinzelnd mit roten und weißen Gesichtern, verlassen die Schuppolisten den Bahnhof. Ein Düsseldorf-Extrazug hat sie eben ausgeladen. Die Mannschaften tröpfeln durch die Sperre allein auf den Vorplatz. Nicht mehr allein. Schon sind fünfzig Kerle mit flachen Mützen, über die Hände der Abperrung, in die Grünen hineingeworfen. Es

jagt, es braust. Man hat sie umringt. Man taucht sie auf den Armen empor. Man hebt sie auf: sie sind beritten! Die Düsseldorf-Extrazüge, sie haben, einige fürchten sich und verlieren die pur-gelben Helme vom Kopf.

„De Preuße! Hoch! De Preuße sin bo!“

Ein Handgemenge wahnwütiger Freude. Hundertzwanzig prachtvolle Burichen sind aus Düsseldorf gelangt und haben in ihrem ganzen Leben noch einen Sturm nicht erlebt. Man reißt an ihren Waffentrüben. Mit Rippentischen gewalt-samer Liebe schäumt das Volk an ihnen empor. Ueberall fracht und scharrt es von Feder.

Dem schwühenden Hauptmann Sauerbrei, der mit entzückten Augen auf Gymnasialkutschul-tern reitet, bringt eine Waage aus dem „Deutschen Kaiser“ eine Kanne Bier entgegen. Er wird nicht abgeseht, ehe er nicht trinkt. „Ja, so ist et unner Decker!“ lacht Herr Klobes und haut den Haupt-mann zunächst einmal mächtig auf die Schulter. Die Schuppolizei wird in die Karlsburg ab-geführt.

Nicht nur den Menschen, sogar den Säugern beginnen die Schienenbeine weh zu tun. Welch ein Gedränge in den Straßen! Das sind ja nicht die Decker allein. Schmeiler und Düren hat Kühle bekommen. Die Gasse bewegt sich; die Bayern und da. Mit schwerem, ungläubigen Gesicht. „Sind die Teddys denn wirklich fort?“ Bayern sind immer mißtrauisch. Eine Völkerverwunderung steht, vielstündig, von den Dörfern herein. Mal-med und St. Vith sind da, die seit elf Jahren zu Belhien gehören. Sogar die letzten Holländer kommen. Sie brechen bei Voals, in Automobilen und Motorrädern, über die Grenze. Und immer enger wird's, immer toller. Die Eisenbahn-direktion in Köln wirft bide, große Extrazüge in diese Menschenpfote hinein. Aus München-Gladbach kommen sie, aus Krefeld mit Rohren und Gefängen. Klarheit wird der November-abend. Man kommt, daß es dunkel werden kann, wo so viele Herzen illuminiert sind.

Aber es wird ja auch gar nicht dunkel! Ueberall schäumt und bricht es von Flammen. Feuerwerk auf jedem Dach! Laufende Lichter! Grün und rot! Schon kommen sich die Fodel-aige, Arbeiter, Studenten sich gegen das Rath-haus, Kienpässe in der erhobenen Faust. Wunder-bar, wie das Feuer rauscht! Wunderbar, wie die Feiber hingehen. Mit zurückgeworfenem Kack-ten, Stirnen und Mäulern nach oben gedreht. Rote um Rote, schreien sie. Und sie tragen noch etwas anderes vor sich her — etwas, das man nicht sieht.

Auf der Vortreppe des Rathhauses brennen jetzt die Phylonen auf. „Flamme empor!“ Hundert-tausend Kerlen heben den Choral in die Luft. Die Gloden werfen Erz hinein. Alle Türme sind

entfesselt und ziehen gewaltige Klippen von Don-ner über die alte Stadt. Kapellen, Erker, Brücken und Bogen des Münsters gliedern und tranken den Schall. Zwischendurch jagt ein tollkühner Flie-ger seine lufttaumelnde Maschine feiltänzerisch nahe über die Dächer.

„Achtung! Achtung!“

Wer kommt da noch vorn? Es ist Ober-bürgermeister Rombach. Weit sichtbar im grünen Rahmen des Vorbeers, spricht er in die grell-farbige Nacht: „Elf Jahrhunderte sind mehr als elf Jahre! Volksgenossen...“ Er kann nicht weiter. In diesen Worten ist etwas, was jedem die Brust aufreißt. Es ist wie eine Explosion, es schlägt den Menschen gleich am das Fleisch fort. Der Atem raucht in jede Lunge, als beläme sie Strebekeiler. Der menschliche Leib selbst wird ein Geißel, wird Dom, wird Rathaus... Wird übermenschlich! — Die Stellette in ihren Krypten haben es mitgehört und gedebt. Ge-schichte hat sich keinem gemeldet.

Dann spricht gleich wieder ein Mensch zu Menschen. Von Separatismus, von Rot, von Treue. Vom Kameraden, den jeder hatte, als die Trommel zum Streite schlug.

„Ach...“ Er ging an meiner Seite... Einen besseren findet du mit! Wie die Wahnwörter über den Platz schallt, beugt fühl, bonge Traurigkeit allen, allen die Köpfe nieder. Hand in Hand! Man sieht noch einmal die Toten ausziehen, wie damals, bekrängt.

Aufwärts ins Leben! Zu einem Gobelin von Köpfen bricht irgend ein Mensch mit heller Stimme. Sie schwenken ihre Rohren ins Gesicht. Ein Strahl von Raketen steht über den Hän-tern. „Deutschland!“ schreit es von allen Dächern.

Die lachende Welt

Der Dramaturg

In jungen Jahren wollte der Humorist Hans Reimann Dramaturg werden und wandte sich mit der Frage, ob er es bei ihm werden könne, an den Leipziger Theaterdirektor Fritz Lieboweg.

Wieherv fand auf dies Ansuchen die kläffige Antwort:

„Mainswähm! Mich schöhnste nich!“

Der Ueberlebende

„Sie sind also der einzige Ueberlebende von dem schrecklichen Eisenbahnunglück? Wie kam denn das?“

„Ich hatte den Zug verpaßt!“

Sich — gefährlich!

Gewichtsabnahme auf natürliche Weise, erreichen Sie durch Ados-Lee. Vorzüglich im Gelächern. Versuch überzeugen!

In Apotheken zu 1,50 Mk. Bestimmt: Alte Apotheke, Ring 25; Barbar-Apotheke, Bahnhofstr. 28/29; Jahn's Apotheke, Dingsdorfstr. 37; Stern-Apotheke, Hofberg.

DIE SIEBEN STUFEN

Roman von PAUL OSKAR HÖCKER

30

„Er ist doch mein Neffe. Immerhin! Nicht wahr? Ich freute mich natürlich, sooft er zu mir kam. Nun lag ich einmal noch im Bett, es war freilich schon zwölf Uhr, ich hatte die Nacht durch-tanzt, und wegschiden wollte ich ihn nicht. Da sah er nun bei mir, genierte sich wohl, aber ich sagte, wir seien doch Verwandte, und wir wollten ein-an-der zu sagen. Ich küßte ihn auch. Nun ja, und da mußte Janny herinkommen. Natürlich bin ich ein bißchen erschrocken... Und dann ist dieser ver-maledeite Klatsch aufgekommen... Hat er zu Conny Berth darüber gesprochen, und hat der es wissentlich übel ausgebeutet und noch übertrieben, ich weiß es nicht... Aber wie ich mit Frau von Böcklarn die letzte Auseinandersetzung hatte, da antwortet mir doch diese Dame... Nein, ich darf gar nicht daran denken, gleich gerat alles in mir in Fieberhölle!“

Dann — ist es freilich besser — wenn Ihr Neffe sich nicht mehr hier blicken läßt!“ sagt Do-lores stöhnend.

Aber ich — ich... Ach, ich weiß doch selbst nicht... Frau von Holleyn fährt sich mit dem Spitzentüchlein über die Augenbedel, pudert aber sofort wieder nach. „Neulich haben wir einmal über Liebe gesprochen, nicht wahr? Sie sagten, eine wirklich starke Liebe würde sich schließlich auch über das Gerede der dummen Leute hinweg-setzen, nicht wahr? Und wäre ein Altersunterschied von etwa — nun, lassen Sie's acht Jahre sein, meinnetwegen auch zehn — wäre der wirklich bloß des Geredes halber ein so fürchtbarer Sinde-rungsgrund, daß er sich durch nichts überwinden ließe? Aber da bewegt man sich ewig im Kreise. Gut, ich fahre also nicht nach Ostende, ich bleibe hier in Berlin.“

Eine Stunde darauf entscheidet sich Frau von Holleyn indes, die Fahrt doch noch auszuführen. Und zwar will sie gleich anderentags abreisen. Herr Georgewitz soll sich und den Mahbach fer-tigmachen.

Frau von Holleyn ist nicht direkt nach Ostende gefahren. Der arme Ausländer, Herr George-witz, kennt noch so wenig von Deutschland, und sie will ihm Gelegenheit geben, mit ihr zusammen die romantischen alten Städtchen im Süden und Westen zu sehen. Die Fahrt geht durch Thüringen zum Main, nach Rothenburg und Dinkelsbühl, zum Neckar, nach Heidelberg, den Rhein entlang, ins Moseltal, nach Luxemburg und dann nach Bel-gien hinein.

Es ist verabredet, daß Mademoiselle diese nächsten Wochen als ihre Ferien ansetzen darf; sie

will sich in dieser Zeit im Schwedischen und in anderen Fächern noch weiter ausbilden, hat sie der Baronin erklärt.

Natürlich besucht sie nun fleißig die Kollegs wieder.

Aber sie fühlt dabei doch die Verpflichtung, den Haushalt gewissenhaft zu überwachen. Jetzt, in der Abwesenheit der Hausfrau, entdeckt sie nämlich erst verschiedene haarsträubende Durchschiebereien, an denen das Ehepaar Hiller ebenso lebhaft betei-ligt ist wie Sie. Natürlich sucht sie weiteren Unterschlüssen vorzubeugen. Die Rechnungszab-schlüsse gestalten sich dadurch zu erbitterten und aufreibenden Kämpfen. Und am fünfzehnten des Monats kündigt Dolores der unbotmäßig gewor-denen Hebe.

Mit der eigentlichen Ferienruhe im Hause ist es von diesem Augenblick an Ende: Herr und Frau Hiller sind die geschworenen Feinde von Mademoiselle geworden. Und Hebe holt sich Wei-stand. Jeden Abend erhält sie Besuch von einem etwas unheimlich aussehenden Kavaliere, den sie zu-erst als ihren Bruder, dann, etwas großzügiger, als ihren Landmann ausgibt.

Dolores hat lange genug in dunklen Quartieren der Großstadt gelegen, um den Charakter dieses festlichen späten Wintres feststellen zu können: es ist der richtige Berliner Lude. Sie verbietet Hebe, den Besuch noch einmal in die Wohnung einzulassen, und da sich trotzdem wieder die un-genierte Abendgesellschaft des Quartetts in der Küche entwickelt — der mit allen mechanischen Werk-zeugen auffallend vertraute Herr Willi Rohmann hat auch das Radio umgelegt, so daß die beiden Paare in der Anrichte tanzen können —, weiß sich Dolores keinen anderen Rat, als den Rechts-anwalt von Frau von Holleyn anzurufen.

„In dieser Angelegenheit fühle ich mich nicht kompetent, mein gnädiges Fräulein“, erwidert der Rechtsanwalt, „weil mir von seiten meiner Man-dantin eine Auftragserteilung mangelt. Indessen möchte ich nahelegen, Herrn Doktor Bennewitz zu-zuziehen, falls Ihnen ein männlicher Schut-zwünschenswert erscheint. Er ist der Neffe von Frau von Holleyn, wird von ihr alimentiert, es wäre mithin im Falle eines späteren richterlichen Ent-scheids nicht unvorteilhaft unter Beweis zu stellen, daß sein Eingreifen in vermögensrechtlicher Hin-sicht durchaus dem Sinne seiner Verwandten ent-spricht.“

„Ich danke“, sagt Dolores kurz und hängt ab.

Aber der Rechtsanwalt ruft in der Harden-bergstraße an und läßt den jungen Herrn Doktor

Bennewitz an den Apparat bitten, den er in die Sachlage einweiht.

Theo sträubt sich. Gründe gibt er nicht an. Aber er meint: diese Hausdame von Frau von Holleyn habe doch wahrhaftig schon Haare genug auf den Zähnen, um Unbotmäßigkeiten des Dienst-berufsmals ohne seinen Beistand schlichten zu können.

Auch der Rechtsanwalt hätte Frau von Böck-larn einen tüchtigen Kackel mit ihren Leuten von Herzen gegönnt, aber die ihm stets unimpartial ge-wiesene Hausdame ist doch längst durch eine junge Gesellschafterin ersetzt. „Dabon wissen Sie nichts, Herr Doktor Bennewitz? Aber haben Sie Ihre Frau Tante denn seit Ihrer Rückkehr von der Weltreise noch gar nicht wieder besucht?“

Theo entschuldigt sich mit Arbeitsüberhäufung. Aber das ist ja nur ein Vorwand. Denn wenn er auch sportlich sehr eifrig trainiert, in seinem Be-rufslieben ist eine völlige Stodung eingetreten: seit Wochen schon bemüht er sich vergeblich, irgen-dwo als Assistent anzukommen. Die Ueberfüllung in seinem Beruf ist bezaubernd. Er ist dar-über schon ganz verzweifelt, denn ihm liegt viel daran, so bald als möglich auf die Unternehmung, die ihm Frau von Holleyn gewährt, verzichten zu können.

„Meines Erachtens“, sagt der Rechtsanwalt, „wäre dies nun immerhin eine Gelegenheit, um Ihrer Frau Tante einige Dankbarkeit für die von ihr aufzubringen Geldopfer zu beweisen, aber ich will mich durch aus nicht als Kirchprediger von Ge-fühlen ausdrängen, Herr Doktor Bennewitz.“

So wirt sich Theo also, ziemlich lustlos an der ihm erwachsenen Aufgabe eines Friesenrichters, in ein Auto und fährt zur Kaiserallee.

In der Küche hat sich der Darm unwisschen ge-steigert — denn aus zwei anderen Stodieren, deren Herrschaften ebenfalls bereits in der Sommerfrische weilen, haben sich noch ein Diener, ein Chauffeur und zwei Mädchen an der Tanzlust-barkeit eingefunden. Das Klingelzeichen im Flur wird von den Festteilnehmern überhört, Dolores begibt sich also selbst zur Tür, um zu öffnen.

Und da stehen die beiden Menschen einander nun gegenüber.

Theo ist Dolores ins Musikzimmer gefolgt. Hüben und drüben vom Flügel verhandeln sie mit-einander.

Der behördlich nicht genehmigte Dienstboten-ball hat für Theo auch nicht die geringste Bedeu-tung mehr. Er will nur Aufschluß darüber: wie kommt Dolores hierher?

„Du brauchst dir den Vorgang nicht allzu phantastisch ausmalen, Theo“, sagt Dolores und bemüht sich, ein überlegenes Rädeln auf ihren Lippen festzuhalten. „Ich bin keinerlei Schleich-wege gegangen um hier unterzukommen. Eine Freundin von Frau von Holleyn, die Gräfin Rast, die ich im Schönheitssalon von Frau Täscher

öfters behandelt habe, hat mich weiterempfohlen. Ich bekomme hier hundertfünfundzwanzig Mark Gehalt, habe mein hübsches Zimmer, mein täg-liches Bad, gute Verpflegung und kann alle Tage für zwei, drei Stunden ins Kolleg, solange Frau von Holleyn auf Reisen ist. Die Gegenleistung hat mich bis jetzt nicht überanstrengt. Du weißt ja auch, daß ich Arbeit in jeder Form gewohnt bin. Ich bin vom Stubenmädchen zur Junger aufgestiegen. Frau von Holleyn stellt mich bei ihren Empfängen sogar als ihre Gesellschafterin und Freundin vor. Das ist natürlich auch nicht das Ziel meiner Wünsche — immerhin ist meine Lage heute besser als damals, wo ich der Reichs-hauptstadt für fünfundsünfzig Mark Monatsent-schädigung — ohne Wohnung und Bad und Verpflegung — Recherchen für die verschiedenen Wohl-fahrtsämter anstellen sollte.“

Theo stützt sich mit beiden Händen auf den Flügel. Dabei fällt der Goldrahmen mit dem „Läufer von Marathon“ um. Er schiebt ihn fast zornig noch ein Stück weiter von sich. „Also kann ich dir ja gratulieren, Dol. Ich ahnte nichts da-von, daß du dir hier ein so warmes Nest berei-tet hast, sonst wäre ich natürlich nicht herge-kommen.“

„Ich hatte vom Tage meines Eintritts an immer damit gerechnet, daß ich dir hier einmal begeben würde.“

„Und du empfindest dabei nicht die leisesten Skrupel, Dol?“

„Ei, warum denn? Ich kann doch mein Brot verdienen, wo ich will.“

„Du hast hier noch mehr gesucht, Dol; du hast spionieren wollen.“

Dolores lachte trozig auf. „Mein lieber Theo, du darfst dir in meinen Gedanken keinen breiteren Raum sichern wollen, als dir zukommt. Wir waren einmal gute Freunde — aber die Brücke zwischen uns hast du ja selbst abgebrochen. Für mich bist du dabei in einen Abgrund ge-fallen, in dem ich dir nicht mehr nachgehört habe.“

„Hast du auch vor Frau von Holleyn die für sie selbst so liebenswürdige und ehrenvolle Wen-dung gebraucht, daß ich in einen Abgrund gestürzt bin, indem ich ihre verbandtschaftliche Hilfe für mein Studium angenommen habe?“

„Sie weiß nicht, daß wir Kommilitonen waren, weiß auch nicht, wie ich mit Dies stand — die ja der einzige Mensch war, an dem mein Herz ge-hangen hat.“

Mit fast zitternder Hand weist er auf das um-gestürzte Bild. „Aber sie hat zu dir über mich ge-sprochen?“

„Gewiß! Sie hat mir unendlich viel aus ihrem Leben erzählt. Interessantes und Gleichgültiges.“

Fortsetzung folgt.

Früh und unerwartet verschied am Mittwoch, dem 8. April, früh 8 Uhr, nach kurzer schwerer Krankheit, wohlverstanden mit den hl. Gnadenmitteln unserer Kirche, mein innigstgeliebter Gatte, unser bester Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Malermeister

Max Gowik

im Alter von 52 Jahren.

Beuthen OS., den 8. April 1931.
Redenstraße 4

Dies zeigen tiefbetrübt an

Anna Gowik, geb. Lux
nebst Kindern.

Beerdigung Sonnabend, den 11. April, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause.
Die hl. Messe findet Montag früh, 1/9 Uhr, in der Marien-Kirche statt.

Privil. Schützengilde

Am 8. d. Mts. entriß der unerbittliche Tod unsern verehrten Kameraden, den **Malermeister**

Herrn Max Gowik

mittlen aus einem arbeitsreichen Leben, von dem er in Liebe und Begeisterung für Jagd- und Schießsport 19 Jahre den Interessen unserer Gilde gewidmet hat.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen Kameraden, reich an Wissen, Erfahrungen und Erfolgen auf dem Gebiete des Schützenwesens und Schießsports und versichern, ihm auch als Freund für alle Zeit ein dankbares Andenken zu bewahren.

Antreten zur Beerdigung am Sonnabend, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Schützenhaus.

Der Vorstand.

Männergesang-Verein „Liederkrantz“ Beuthen OS.

Nach kurzem Krankenlager verstarb am 8. d. Mts., kurz vor seinem 53. Geburtstag, unser lieber Sangebruder, der

Malermeister Herr Max Gowik

Seine echt deutsche Sängertreue und seine Begeisterung für das schöne deutsche Lied sichern ihm ein ehrendes Gedenken.

Der Vorstand.

Zur Erweisung der letzten Ehre versammeln wir uns 1/2 Stunde vor der Beerdigung im Schützenhaus.

Am 2. d. Mts. starb plötzlich in Frankenstein i. Schl. der

Bergwerksdirektionspräsident i. R.
Herr Geheimer Oberbergat

Ernst Wiggert

Seit 1904 als Mitglied und von 1910 bis 1923 als Vorsitzender des Vorstandes hat er der Knappschafts-Berufsgenossenschaft mit seinen reichen Kenntnissen und seinem tiefen sozialen Verständnis wertvolle Dienste geleistet.

Sein Andenken werden wir treu in Ehren halten.

Beuthen OS., den 8. April 1931.

Knappschafts-Berufsgenossenschaft, Sektion VI

Der Vorstand
Dresche

Die Verwaltung
v. Ehrenstein.

Gestern verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Gatte, der

Kaufmann Josef Seidemann

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der Trauernden

Klara Seidemann, geb. Preis.

Beerdigung findet Freitag, den 10. d. Mts., nachmittags 8 Uhr, vom Trauerhause, Beuthen OS., Krakauer Straße Ecke Ring, aus statt.

Dem verehrten Publikum von Beuthen OS. gebe ich hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich mein altes Fleisch- und Wurstgeschäft, Beuthen OS.

Bahnhofstraße 14

nicht im April, sondern erst vom **1. Juli cr.**

Fleischermeister Rudolf Metzner

Unt Beuthen (Oberschl.)

Aufgenommen
Tag Monat Jahr Zeit
8. IV. 1931 15.25
von: durch: T

= ostdeutsche morgenpost
beuthenobersch. =

Befördert

Tag Zeit
an durch

habe grösseren posten echte teppiche

billigst eingekauft = wilhelm marecek

einkäufer der teppich-importfirma klossek beuthen +

„Pietät“

August Blau

Beerdigungs-Anstalt

Oberführung per Auto

Hindenburg OS, Dorotheenstr. 10

und Ecke Scheepplatz - Kirchstraße 5/7

Abteilung: Begräbnis-Versicherung

Deutscher Herold, Berlin

Fernsprecher 3209

R. Fliegner's Höhere Knabenschule

vorm. Dr. Seidel's Beuthen (Oberschl.) Gerichtsstraße 5.

Vorschule: Für 6-9-jährige Knaben.

Vorbereitungsklassen: Sexta bis Untersekunda.

Vorbereitung und Förderung überalterter oder zurückgebliebener Schüler. — Umstellungen. Vorbereitung für die Reifeprüfung. Auskunst und Beratung in allen Schulfragen.

Prospekt frei.

Fernsprecher 3921.

Wald-Fliegen- und Ziegen-Exkurs
mit streng geregelter Ordnung
Exkurs d. Prima (inkl. Schulung). Günstige Erfolgschancen.

Oberschl. Landestheater

Beuthen Donnerstags, 9. April

20 1/2 (8 1/4) Uhr **Rigoletto**

Oper von Verdi

20 1/2 (8 1/4) Uhr **Sonnabend, 11. April**

Das öffentliche Ärgernis

Schwank von Franz Arnold

20 (8) Uhr **Sonntag, 12. April**

Frühlingsluft

Operette nach Jos. Strauss'schen

Motiven von Ernst Reiterer

Der Verkauf zu den angegebenen Vorstellungen hat bereits begonnen.

Zurückgekehrt

Dr. med. Katz

Beuthen OS., Ring 25

„Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“

hat am Donnerstag, d. 9. April 1931

abends 8 Uhr. Hohenzollernstr. 24, ihre

Frühlings-Gemeinde-Konferenz

Hierzu wird jedermann herzlich eingeladen.

Eintritt frei!

Dieterich gegen Tafelbutter

1. St. 1.20 Mk. je Pfd., in Beuthen, in der Nähe Hauptbahnhof, evtl. mit Büro-Einrichtung, für sofort billig zu vermieten. Ang. unter Gl. 6368 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote

Weibl. Bürohilfe,

nur aus Beuthen, firm in Stenographie, u. Schreibmaschine, sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unter Gl. 774 an die Gl. d. Ztg. Beuthen.

Miet-Gesuche

2 Stuben, Küche,

Entree, im Neubau gesucht. Evtl. auch 3-Zimmerwohnung. Stube u. Küche evtl. zum Kauf vorhanden. Angebote unter B. 2431 an die Gl. d. Ztg. Beuthen.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

per sofort gesucht. Schließ. 506 Beuthen.

Leeres Zimmer

per sofort gesucht. Ang. u. Preisang. unter B. 2437 an die Gl. d. Ztg. Beuthen.

Leeres Zimmer

per sofort gesucht. Ang. u. Preisang. unter B. 2437 an die Gl. d. Ztg. Beuthen.

Leeres Zimmer

per sofort gesucht. Ang. u. Preisang. unter B. 2437 an die Gl. d. Ztg. Beuthen.

Leeres Zimmer

per sofort gesucht. Ang. u. Preisang. unter B. 2437 an die Gl. d. Ztg. Beuthen.

Leeres Zimmer

per sofort gesucht. Ang. u. Preisang. unter B. 2437 an die Gl. d. Ztg. Beuthen.

Bermietung

Schöne sonnige

1 1/2-Zimmer-Wohnung,

Bohndiele, mit all.

Kouf., Warmwasser-

heiß; vom 1. Mai

abzugeben.

Hindenburg OS.,

Sauerbrunnstr. 44, I. L.

Zwei sonnige

2 1/2-Zimmer-

Wohnungen

mit Beigefäß, Kleinfeldstr., zu vermieten.

Herrmann Hirt Nachf. G.m.b.H., Beuthen OS.,

Zubendorffstraße 16. — Fernsprecher 2808.

2- und 3-Zimmer-

Wohnungen

mit Beigefäß und Autogarage im Zentrum

von Hindenburg OS. zum 1. 5. 31 zu

vermieten. Anfr. unter Gl. 1338 an die

Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg OS.

Büroräume,

bestehend aus zwei hellen Porterra-

zimmern, in der Nähe Hauptbahn-

hof, evtl. mit Büro-Einrichtung, für

sofort billig zu vermieten.

Ang. unter Gl. 6368 an die Geschäfts-

stelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Ein Laden,

Gabelsbergerstraße 6, Ecke Friedr. Str.,

zu vermieten. Zu erfragen

Beuthen OS., Pötker Str. 11 im Laden.

Geschäfts-Verläufe

Besondere Gelegenheit!

Verkaufe meine auf d. Hauptstr. belegte

Konditorei nebst

Konfitüren-Geschäft

in größerer Stadt, Deutsch-Oberschlesien

an einen tüchtigen Fachmann. Angebote

unter No. 250 an die Gl. d. Z. Beuthen.

Goldgrube!

Fahrbare Obst- und

Südfrucht-Halle

jedoch auf fest. Fläche, konkurrenzlos, u. Kasse

preislos zu verkaufen.

Ang. u. Preisang. unter B. 2438 an

Gl. d. Ztg. Beuthen.

Leeres Zimmer

per sofort gesucht. Ang. u. Preisang. unter B. 2437 an die Gl. d. Ztg. Beuthen.

Leeres Zimmer

per sofort gesucht. Ang. u. Preisang. unter B. 2437 an die Gl. d. Ztg. Beuthen.

Gelegenheitskauf!

Zu noch nie dagewesenen billigen Preisen

Neue Möbel:

1 prachtvolles eichenes

Schlafzimmer komplett

nur 550 Mk.

1 hochparates

Schlafzimmer

(für den vorwiegendsten Geschmack)

mit 3 vollen Türen, Eiche, Ecken rund

aus Birkenmaser mit Eichenfurnier

1 elegantes kaukasisches

Nußbauschlafzimmer

nur 695 Mk.

1 pr. chivolles kaukasisches

Nußbauschlafzimmer

mit 3 vollen Türen, erstklassig ver-

arbeitet

1 gediegenes

Herrenzimmer

dunkle Eiche, mit Marmor-Eben-

holz abgesetzt, komplett

nur 720 Mk.

nur 495 Mk.

Erstklassige Küchen in verschiedenen Preislagen zu

fabrikbilligen Preisen. Gebrauchte Möbel sowie

Gebrauchsgegenstände in großer Auswahl.

Beuthener Möbelhalle

Beuthen OS., nur Friedr.-Wilhelm-Ring 7.

Zimmer,

am liebsten an be-

rufstättige Dame zu

vermieten. Beuthen,

Gymnasialstr. 14a, III. L.

Kleine Anzeigen

große Erfolge!

Teilhaber(in)

mit 3-8 Mk. für ein bereits bestehendes

und jetzt neu zu errichtendes Herren-Artikel-

Beiz- und Wollwarengeschäft in Kreisstadt

Nieder-Schlesien gesucht. Beste aussichtsreiche

Lage. Stammbuchhaft. Angebote unter

B. 2433 an die Geschäftsstelle, Beuthen.

Kriegsbeschädigter

sucht gegen Renten-

versicherung u. hohe Rinf.

ein Darlehen von

600 Mark

auf kurze Zeit. Angeb. zu kaufen gesucht

unt. B. 2432 an die Ang. unt. Gl. 6384 an

Gl. d. Ztg. Beuthen.

Kaufgejuche

Mittelgr. gebrauchter

Geldschrank

auf kurze Zeit. Angeb. zu kaufen gesucht

unt. B. 2432 an die Ang. unt. Gl. 6384 an

Gl. d. Ztg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Schloßbühl. Villa,

eine der schönsten Besitzungen des Riesen-

gebirges, allen Ansprüchen genügend, billig

zu verkaufen. Angeb. unter Gl. 187

an „Ma“ Hansen & Bögler, Breslau I.

Bauplätze

in Kreuzburg OS.

und preiswert zu

verkaufen, auf

Bauzweck. Giebel-

ungeschädigt zu gün-

stigen Bedingungen

ausgebaut.

Münch, Kreuzburg,

Gartenstraße.

Fortzugshäuser: Nur

an solch. schnell entföhl.

Käufer verkaufe günstig

meine große

VILLA

in an. Ort, in schön.

Lage, herrsch. Wohn-

schloß, herrsch. Wohn-

schloß, herrsch. Wohn-

schloß, herrsch. Wohn-

schloß, herrsch. Wohn-

schloß, herrsch. Wohn-

schloß, herrsch. Wohn-

schloß, herrsch. Wohn-

schloß, herrsch. Wohn-

Aus Oberschlesien und Schlesien

Riesenprozeß um eine „200-Millionenerbschaft“

Zwölf Erbschaftsschwindler auf der Anklagebank — 2,5 Millionen Mark Schaden
150 Zeugen

(Eigener Bericht)

Breslau, 8. April.

Ein einschneidender Betrugsprozeß von allergrößten Ausmaßen beginnt am 13. April vor dem hiesigen Strafgericht. Es handelt sich um die märchenhafte „200-Millionenerbschaft“, einen Fall, dessen Aufdeckung im Vortage das größte Aufsehen erregt hat. Der Prozeß wird einem Kriminalroman aufrollen, dessen Beginn in das Jahr 1889 zurückreicht. Auf der Anklagebank werden Personen sitzen, die in der letzten Zeit mit der Sache zu tun hatten und sich durch allerlei Tricks auf Grund der fagenhaften Erbschaft

in den Besitz von Millionensummen setzen

wollten. Es sind dies die Schwestern Hartmann und Schneider sowie deren beide Brüder, ferner acht andere Personen, darunter ein Rechtsanwalt und ein Bürovorsteher, die sich der Beihilfe schuldig gemacht haben.

Riesenhaft sind die Ausmaße dieses Prozesses: Die Anklage ist ein gedrucktes Buch von 220 Seiten. Zur Verhandlung sind nicht weniger als 150 Zeugen geladen. Eine ganze Anzahl von Kaufleuten aus Breslau und Umgebung treten als Geschädigte auf.

Die erschwundenen Beträge betragen sich in einzelnen Fällen auf 100 000 bis 500 000 Mark. Die Gesamtsumme des Schadens beläuft sich auf zweieinhalb Millionen Mark.

Die Opfer wurden auf die Weise herbeigeführt, daß die „Erben“ und ihre Helfershelfer von ihnen Darlehen und Waren bezogen und ihnen dafür „Zessionen“, Anteilscheine auf die angeblich im Auslicht stehende Riesenenerbschaft überließen. Die Zessionen lauteten zwar auf das Vielfache des erhaltenen Betrags, waren aber völlig wertlos. Mit der letzten Erbschaft hatte es folgende Bewandnis: Im Oktober 1889 soll im Surinam auf der holländisch-indischen Insel Surinam ein Kapitan deutscher Abstammung Namens Karl Niederichs Konig verstorben sein. Er soll ein Vermögen von 20 000 Mark hinterlassen haben, das im Laufe der Zeit auf 200 Millionen anwuchs. Eine testamentarische Verfügung über diese Erbschaft war von

Wettervorhersage für Donnerstag: Ueberall Fortdauer der heiteren Witterung bei wenig veränderten Temperaturen.

Verlobung ist eine Dual.

darum raten wir Ihnen, abends vor dem Schlafengehen 2 Herber-Kerne zu nehmen. Dieses prompt wirkende Mittel erhalten Sie in Apotheken (1,75 RM.).

Kunst und Wissenschaft Die Comedian Harmonists in Bentzen

Konzert im Saal des St. Gemeindeparkes

Das Bentzener Konzert der Comedian Harmonists hatte eine große Zahl von Zuhörern in den großen Saal des Evangelischen Gemeindeparkes zusammengeführt, und die erwartungsvolle Menge begrüßte die sechs Künstler schon bei ihrem Erscheinen auf der Bühne mit lautem Beifall. Wenn man sich etwas distanzierter hält, so konnte man anfangs keineswegs sich so entzückt gebärden, wie es das Publikum in seiner überwiegenden Mehrheit tat. Denn im ersten Teil ihres Programms ließen die Sänger viel von der notwendigen inneren Disziplin vermissen, die gerade diese so leicht hingehauchten und verzierten Kompositionen erfordern. Es fehlte die gegenseitige Abstimmung der Stimmen, es mangelte an lauterem Sprechen, die fünf Stimmen klangen verworren — kurz so, wie eine Schallplattenaufnahme nie sein darf und nie ist. Der Begleiter am Flügel, aus der besten, aus Rudolf Kellions Schule, ließ zwar die Führung im Rhythmus nicht aus der Hand, doch hörte man nicht die Einfühlung auf den Raum lauter werden; die Begleitung war hart und oft zu laut, so daß das Klavier sämtliche Stimmen zudeckte.

Das blieb auch im zweiten Programmteil so und reichte weit in den dritten hinein; erst bei der Komposition von Friedrich Holländer, „Baby“, merkte man zum ersten Male etwas von den künstlerischen Möglichkeiten der Sänger und ihres Begleiters. Und gerade weil diese Leistung gelungen war, muß man von den anderen sagen, daß sie offensichtlich in allzu großer Sorglosigkeit, keineswegs genügend, um einen anspruchsvolleren Geschmack zu befriedigen. Wir sind heute durch Schallplatten — die Abels und vor allem die in der ganzen Welt unerreichbaren Kellions, denen die Comedian Harmonists nicht das Wasser reichen können — allzu verwöhnt, und auch die kritische Einstellung des

dem Kapitan nicht getroffen worden. Nun begann der Roman, dessen letztes Kapitel jetzt im Gerichtssaal spielt wird. Als die Nachricht vom Ableben des Kapitäns in Deutschland eintraf, entstanden zunächst Zweifel, wo er geboren sei. In Betracht kamen die Orte Dierdorf bei Rembich und Dierdorf in Schlesien. Der Streit dürfte infolge einer Unklarheit in der schriftlichen Benachrichtigung vom Tode des Kapitäns entstanden sein. Schon ein Vierteljahr nach dem Ableben Konigs meldete sich ein Bürger aus Rembich bei der Breslauer Regierung. Er erklärte, daß Konigs aus Dierdorf in Schlesien stamme und erbot sich, die Interessen der Erben wahrzunehmen. Es meldete sich nun eine Anzahl schlesischer Verwandten des Verstorbenen. Ein halbes Jahr später meldete auch der fürstlich Wiedische Regierungsdirektor Pisch Ansprüche auf die Konigsche Erbschaft an, und zwar als Vertreter von gebliebenen Erben, die ihren Wohnsitz in der Grafschaft Wied hatten. Auf diplomatischem Wege stellte das Preussische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten fest, daß Kapitan Konig der Sohn eines Weinhändlers aus Rembich gewesen sei. Nach langjährigen Streitigkeiten und Verhandlungen wurde schließlich festgestellt, daß der Nachlaß nicht mehr als 20 000 Mark betrug. Der Rest dieser Summe, von der ein Teil inzwischen schon an Erben ausgezahlt worden war, wurde im Jahre 1884 dem Kreisgericht in Rembich zur Auszahlung überwiesen. Die erregten Gemüter kamen trotzdem nicht zur Ruhe. Immer neue, abenteuerliche Gerüchte über den Tod des Kapitäns und seinen Nachlaß tauchten in Schlesien auf. Ständig meldeten sich neue „Erben“, die die Behörden mit Eingaben bombardierten. In den sechziger Jahren sollte die Erbschaft 3 Millionen Taler betragen haben, 1930 waren es

9 Millionen Dollar und 3 Tonnen gemünzten Goldes sowie Schiffe und Plantagen.

Ein General von Raeder soll von den Erben das Testament zur Auswertung erhalten und es vor etwa 80 Jahren einem Gerichts-Mosener als Bevollmächtigtem ausgeben haben. Der Referent wurde 1889 verhaftet, und bei dieser Gelegenheit soll das Testament für immer verschwunden sein. Später beschloß sich ein Schuhmachermesser Namens Artlich als Bevollmächtigter der Erben mit der Angelegenheit, der sogar einen Goldmann aufzutreiben wußte, doch zog sich der letztere zurück, als er von den Behörden die Auskunft erhielt, daß die phantastische Erbschaft nicht existiere. Im Jahre 1920, nach mehr als 40 Jahren, wurde die Erbschaftsgeheiß neuerlich aufgeführt. Diesmal waren es die angeklagten Geschwister, die ihre Ansprüche als Nachkommen des im Jahre 1769 geborenen Schöpfers Baensch geltend machen. Nach ihren Behauptungen war Baensch nach Surinam ausgewandert, wo er sich ein großes Vermögen erworben und dann den Namen Konig annahm.

„Orpheus und Eurydike“ in Gleiwitz

Die Oper, mythologisch in ihrer auf ein sehr langsames Tempo eingestellten Handlung und durchaus auf der Musik aufgebaut, fand in Gleiwitz eine weit größere Zahl von Freunden als man wohl erwartet haben mochte. Mag auch das Orchester unter der Leitung von Erich Peter mitunter zu wenig aufgelockert geklungen haben, dann wieder zu wenig gedämpft gewesen sein, so daß die Solistinnen vom Orchester überdeckt wurden, es war doch eine Aufführung, die durch und durch musikalisch war und in ihrer Wieder- und durch starke Eindrücke hinterließ. Die Chöre, von Kurt Gaebel geleitet, waren erstklassig feil abgestimmt. Elisabeth Wanka sang den Orpheus nicht nur höchst ausdrucksvoll, sondern gestaltete ihre Rolle auch schauspielerisch mit allen Mitteln aus. Elsa Geismüller blieb in ihrer Leistung hinter der von Traute Pawling zurück, obwohl die drei Sängerinnen nicht über besonders tragfähige Stimmen verfügen, erhielt man einen geschlossenen Eindruck von der Oper. Nicht zuletzt trugen die ganz hervorragenden Tanzeinspielungen von Steja Kraljewa zu dem außerordentlichen Erfolg bei, den die Oper auch in Gleiwitz hatte.

F. A.

Ein neuer Bibliothekar an der Breslauer Universitätsbibliothek

Wie wir hören, ist der Bibliothekar Dr. Ernst Königmann von der Staats- und Universitätsbibliothek in Breslau zum 1. Juni in gleicher Eigenschaft an die Preussische Staatsbibliothek in Berlin versetzt worden. Der Bibliothekar Dr. Alexander Simpel an der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin geht in gleicher Eigenschaft an die Staats- und Universitätsbibliothek in Breslau.

Chirurgen-Kongress in Berlin

Vom 8. bis 11. April hält die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie im Langenbeck-Wirchow-Haus unter Vorsitz von Professor Schmieden (Frankfurt a. M.) ihre 55. Tagung ab. Auf der Tagesordnung stehen Referate von Kuttner (Breslau) über die Chirurgie der peripheren Nerven und von Sauerbruch (Berlin) über Chirurgie der Hohlorgan-Krankheit. Ueber Thorax-Chirurgie wird Haber (Leipzig) das einleitende Referat erstatten. Von anderen ausländischen Gästen haben Diwerdona (Stockholm), Suermann (Leipzig) und Geboroff (Leningrad) Vorträge angekündigt.

Bruno Walter Gastdirigent an der Sinfonie-Oper

Die Verhandlungen, die Generalintendant Tietjen mit Bruno Walter eingeleitet hatte, um den Dirigenten für eine gastierende Tätigkeit in der neuen Spielzeit an der Staatsoper unter den Linden zu gewinnen, sind zum Abschluß gekommen. Demnach wird Bruno Walter die Neueinführung von Webers romantischer Oper „Der Freischütz“, die letztmalig in Berlin im Jahre 1922 aufgeführt wurde, übernehmen und eine Reihe weiterer Aufführungen dieses Werkes dirigieren. Bruno Walter wird mit diesem Gastspiel nach einer Pause von über 30 Jahren wieder an die Spitze zurückkehren, an der er von 1900—1901 als junger Kapellmeister tätig war.

gelten. Nach ihren Behauptungen war Baensch nach Surinam ausgewandert, wo er sich ein großes Vermögen erworben und dann den Namen Konig annahm.

Es würde zu weit führen, die ganz raffinierten Kniffe anzuführen, mit denen es den Angeklagten gelang, die gutgläubigen Opfer hereinzulügen. Als die Seele des ganzen Unternehmens wird die geschiedene 54jährige Lehrersfrau Hedwig Schneider bezeichnet, der

45 Betrugsfälle zur Last gelegt werden.

Ihre Schwester, Anna Hartmann, der 32 Betrugsfälle vorgeworfen werden, wurde von den Gerichtsräten für unzurechnungsfähig erklärt. Die mitangeklagten Brüder sind der Kaufmann Franz Weigmann und der Klavierstimmer Anton Weigmann, die in je zwei

Wie trage ich mich zum Volksbegehren ein?

Inhalt der Eintragungen

Die Eintragungen dürfen nur auf den vorgeschriebenen gelben Eintragungslisten und in den bekanntgegebenen Eintragungsräumen in der Zeit vom 8. bis 21. April 1931 erfolgen.

Die Eintragung muß enthalten:

1. Vor- und Zuname, bei verheirateten oder verheiratet gewesenen Frauen auch den Geburtsnamen,
2. Beruf oder Gewerbe,
3. Wohnung.

Die Eintragungsberechtigten sind anzuhalten, alle Spalten der Eintragungsliste vollständig und leserlich selbst auszufüllen. Entsprechend den Eintragungen beim früheren Volksbegehren und den Zulassungsanträgen unseres jetzigen Volksbegehrens wird besonders auf folgende Vorschriften hingewiesen, die häufig verlegt wurden:

Ein neuer Vorsitzender des Verbandes Oberschlesischer Genossenschaften

Oppeln, 8. April.

Im großen Saal der Handwerkskammer hielt der Verband Oberschlesischer Genossenschaften einen Verbandstag ab, in dessen Mittelpunkt die Wahl eines neuen Verbandsvorsitzenden und von zwei Vorstandsmitgliedern stand. Als neuer Verbandsvorsitzender wurde Rittergutsbesitzer Dr. Scholz aus Nieder-Hermisdorf, als Vorstandsmitglieder wurden Gutsbesitzer Schwabe, W. M., Al-Bette, und Lehrer Ede, Langenbrück, gewählt. In der anschließenden Ansprache wurde gegen die hohen Strompreise des Ueberlandwerkes Proteste erhoben und eine entsprechende Entscheidung angenommen.

Fällen als Beschuldigte auftreten. Von den anderen Angeklagten sind die interessantesten, der Rechtsanwalt und Notar Dr. Stiller aus Glatz, der die Nichtwahlung jeweils mit der Erklärung beruhigte, daß die Erbschaft in absehbarer Zeit zur Auszahlung gelangen würde, sowie sein Bürovorsteher Barella.

- a) für jede Eintragung ist nur eine Nummer zu benutzen,
- b) alle Spalten sind eigenhändig auszufüllen. Es genügt nicht, z. B. Angaben über den Namen, Beruf, Gewerbe oder Wohnung durch „Strichlehen“, „dito“ oder dergleichen zu ersetzen. Abelsprüche wie „von“, „Freiherr“, „Graf“ sind anzuschreiben. Abkürzungen wie „v.“, „Gf.“, „Fhr.“ können die Unterschrift ungültig machen.

Beispiele richtiger und fehlerhafter Eintragungen

Nr.	Zuname	Vorname	Beruf oder Gewerbe	Wohnung	Bemerkungen
1	Müller	Heinrich	Schlosser	Bismarckstraße 3	
2	"	S.	—	Bism.-Straße	Falsch
3	Gräfin von Bismarck geborene von Puttkamer	Johanna	Chefrau	Wilhelmstraße 76	
4	Grf. v. Bismarck	Joh.	—	Wilh.-Straße	Falsch
5	Schulze	Margarete	Hausmädchen	Königsplatz 5	
6	"	Marg.	Fräulein	"	Falsch

lan zum 1. Juni in gleicher Eigenschaft an die Preussische Staatsbibliothek in Berlin versetzt worden. Der Bibliothekar Dr. Alexander Simpel an der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin geht in gleicher Eigenschaft an die Staats- und Universitätsbibliothek in Breslau.

Prof. Dr. Richard Bornmann f. Geh. Rat Dr.-Ing. e. h. Richard Bornmann der früheren langjährige Vertreter der Geschichte der Baukunst an der Berliner Technischen Hochschule, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Chirurgen-Kongress in Berlin. Vom 8. bis 11. April hält die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie im Langenbeck-Wirchow-Haus unter Vorsitz von Professor Schmieden (Frankfurt a. M.) ihre 55. Tagung ab. Auf der Tagesordnung stehen Referate von Kuttner (Breslau) über die Chirurgie der peripheren Nerven und von Sauerbruch (Berlin) über Chirurgie der Hohlorgan-Krankheit. Ueber Thorax-Chirurgie wird Haber (Leipzig) das einleitende Referat erstatten. Von anderen ausländischen Gästen haben Diwerdona (Stockholm), Suermann (Leipzig) und Geboroff (Leningrad) Vorträge angekündigt.

Bruno Walter Gastdirigent an der Sinfonie-Oper. Die Verhandlungen, die Generalintendant Tietjen mit Bruno Walter eingeleitet hatte, um den Dirigenten für eine gastierende Tätigkeit in der neuen Spielzeit an der Staatsoper unter den Linden zu gewinnen, sind zum Abschluß gekommen. Demnach wird Bruno Walter die Neueinführung von Webers romantischer Oper „Der Freischütz“, die letztmalig in Berlin im Jahre 1922 aufgeführt wurde, übernehmen und eine Reihe weiterer Aufführungen dieses Werkes dirigieren. Bruno Walter wird mit diesem Gastspiel nach einer Pause von über 30 Jahren wieder an die Spitze zurückkehren, an der er von 1900—1901 als junger Kapellmeister tätig war.

Gertrud Scholz Ehrenmitglied des Deutschen Theaters. Gertrud Scholz wurde anlässlich ihres 60. Geburtstages von Max Reinhardt durch die Ueberreichung einer Urkunde ausgezeichnet, in der, zugleich mit dem Titel eines

Ehrenmitgliedes des Deutschen Theaters, der Künstlerin unter Würdigung ihrer geistigen Persönlichkeit der Dank für ihre vorbildliche langjährige Mitarbeit und für ihre außergewöhnlichen wegweisenden, stilbildenden und typenscharfenden Verdienste um die weibliche Darstellungskunst zuerkannt wurde.

„Berlin-Alexanderplatz“ wird verfilmt. Die Allgäu-Filmgesellschaft beginnt Mitte April mit den Aufnahmen zum Film „Berlin Alexanderplatz“ nach dem gleichnamigen erfolgreichen Buche Alfred Döblins. Das Drehbuch wird unter Mitwirkung des Autors verfaßt. Als Regisseur wurde Piffaluzzi verpflichtet.

Musikpädagogik 1931. Die Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht gibt für das kommende Sommersemester wieder ein Verzeichnis aller musikpädagogischen Tagungen und Lehrgänge, Singwochen und Festivals heraus, die von den verschiedensten Privat- und öffentlichen Stellen in ganz Deutschland veranstaltet werden. Es ist gegen Vereinfachung von 15 Pfennigen durch das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 120, erhältlich.

Theater-Ausstellung in München. Unter der Leitung von Professor Rapp, dem Direktor des Theatermuseums in München, wird in München eine Ausstellung eröffnet, die den Namen „400 Jahre Theater“ trägt und einen Einblick in die Entwicklung des modernen Theaterwesens geben soll. Unter anderem sind Handschriften deutscher Spiele auf der Jesuitenhöhe im Jahre 1573, ferner Stiche und Zeichnungen aus dem 18. Jahrhundert, bunte Figurenmodelle, Schauspielermedaillen aus den letzten 150 Jahren und Totenmasken großer Schauspieler jüngster Zeit, Weckmünd, Steinrucks u. a. m., zu sehen. Die Sammlung des Theatermuseums konnte im vergangenen Jahre um annähernd 900 neue Stücke bereichert werden, die der heutigen Ausstellung zugute kommen. Im Gedankens an Schinkel ist der Ausstellung eine Schau der großartigen Entwürfe des Meisters angehängt, die einen Höhepunkt in der deutschen Bühnenbildkunst bedeuten.

Starke Interesse für die Annabergfeier

Wie wir vom Arbeitsausschuß für die Annabergfeier am 25. Mai erfahren, findet die Veranstaltung in ganz Oberschlesien und darüber hinaus lebhaftes Interesse. Es liegen bereits sehr zahlreiche Anmeldungen von ehemaligen Selbstschutzangehörigen und vielen ober-schlesischen Vereinen vor. Es ist daher mit einer starken Beteiligung zu rechnen. Bei dieser Gelegenheit bittet uns der Arbeitsausschuß ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß keinerlei besondere Einladungen an irgend welche Vereine oder Verbände ergehen. Diese werden daher gebeten, ihre Beteiligung unter Starkeangabe baldmöglichst dem Arbeitsausschuß anzumelden. (Die Notiz in der „Oberschlesischen Morgenpost“ vom 5. April ist infolgedessen zu berichtigen, als an die Kriegervereine nicht besondere Einladungen ergangen sind, vielmehr der Prob. Kriegerverband in Breslau von sich aus eine Beteiligung angemeldet hat und es sich nur um Einzelheiten in der Feststellung der Stärken handelt.)

Beuthen

* **Malermeister Max Gamil.** Am Mittwoch starb unerwartet Malermeister Max Gamil im Alter von 52 Jahren. Der Verstorbene erfreute sich in unserer Stadt größter Wertschätzung. Als Mitglied zahlreicher Vereine stand er wegen seines ausgezeichneten Werts in hohem Ansehen. Besonders die Priv. Schützenhilfe verlor in ihm einen ihrer eifrigsten Anhänger.

* **Bestandenes Examen.** Dipl.-Ing. Franz Wachsner, Sohn der verstorbenen Frau Kaufmann Maria Wachsner, Bergstraße 2, hat vor dem Reichspatentamt in Berlin das Patent-anwaltsexamen abgelegt.

* **Ehrende Anerkennung der Verdienste eines Lehrers.** Lehrer Gebauer, der vor der Abreise weit über ein Menschenalter in den Gemeinden Deutsch-Bielar und Scharley wirkte, ist von der Regierung zu Düsseldorf zum Konrektor ernannt worden. Lehrer Gebauer hat während seiner Wirksamkeit in Deutsch-Bielar, namentlich in Scharley, eine mannigfaltige Tätigkeit im Dienste der Schule, seiner Amtsgenossen und seiner Mitbürger entwickelt. Er gründete den Verein kath. Lehrer Deutsch-Bielar-Scharley, den er durch 13jährige Leitung zu hoher Blüte brachte. Das Vertrauen seiner deutschen Mitbürger berief ihn zu ihrem Vertreter im Gemeindeparlament um den im abgetretenen Gebiete verbliebenen Deutschen einen festen Zusammenhalt zu geben, gründete er für Scharley und die Nachbarorte den Deutschen Volksbund sowie den Deutschen Schulverein. Als Lehrer Gebauer selbst verdrängt wurde, nahm er zunächst seinen Wohnsitz in Beuthen und gründete den Verband verdrängter Lehrer und Lehrerinnen. Konrektor Gebauer trat mit dem 1. April in den Ruhestand.

* **Mitglied des Prüfungsausschusses für Musiklehrer.** Die Gesangs- und Klavierpädagogin Räte Lehr wurde zum Mitglied des Prüfungsausschusses für Musikwissenschaft, Kunst und Volksschulbildung als Mitglied in den ober-schlesischen Prüfungsausschuß für die staatliche Prüfung von Privatmusiklehrern (innen) berufen.

* **Personalnachrichten.** Der von Gleiwitz an das hiesige Amtsgericht versetzte Amtsgerichtsrat Dr. Schaffarczyk ist als Beisitzer für das erweiterte Schöffengericht berufen worden. Der bisherige Beisitzer des hiesigen erweiterten Schöffengerichts, Gerichtsassessor Dr. Kramer, ist nach Gleiwitz versetzt worden.

* **Verteilung der Spielplätze an die Vereine.** Das Stadtkomitee für Leibesübungen teilt uns mit: Freitag, 19. Uhr, im Sitzungszimmer der Wohlfahrtsverwaltung, Goststraße 17, 1. Stod. Zimmer 35, findet die Verteilung der Spielplätze an die Vereine statt.

Breslauer Operpremierieren

Das Breslauer Opertheater besetzte seinem Publikum zu den Opernpremierentagen eine vorzüglich durchgearbeitete Aufführung von Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“. Der Bühnenprofi Zuckmayer hat mit ausgeprobenster Geschicklichkeit in eine epische Abfolge von vierzehn Bildern alle Momente zusammengefasst, die einen Bühnenerfolg von vornherein garantieren müssen: Volkshumor, ein bösen Satire, Klamor und faustische Rührseligkeit, alles in so guter Zusammenfassung, daß der Hörer nicht einen Augenblick gelangweilt bleibt. Das Stück steht und fällt mit der Darstellung des Schüfters Wilhelm Voigt, jenes armen entlassenen Zuchthäuslers, der eines Tages mit einer alten Hauptmannsuniform bekleidet elf Mann von der preussischen Garde angriff, nach Köpenick ins Rathaus kommandierte, den Bürgermeister verhaftete und die Kasse beschlagnahmte. Zuckmayer verebelt die Gestalt: ein armer Wilhelm Voigt kommt es nicht auf die Kasse an, er ist einzig von der fixen Idee beherrscht, er müsse einen Paß bekommen, denn man will ihm, dem ehemaligen Verbrecher, nirgends Aufenthaltserlaubnis geben und auch einen Auslands-paß verweigert man ihm. So endet kein Verzweiflungsfeld tragisch: Er hat im Rathaus von Köpenick Geld gefunden, das ihm nichts nützt, aber nicht den Paß, um desentwillen er den Streich wagte. So stellt er sich selber und gibt das Geld zurück. Durch diesen geschickten Trick wird der Hochstapler Voigt zu einem edlen Kämpfer um das Recht, auf der Heimat Erde wohnen zu dürfen. Der Kampf spielt sich nicht ab zwischen Gesellschaft und einem Ungehörigen, sondern Voigt kämpft gegen Ungerechtigkeiten der Behörde. Und es bleibt der famose Witz der ganzen Affäre, daß der Schüfter die Behörde mit dem einzigen Argument schlägt, das sie erzittern macht: Dem Militär. Das ist das vielleicht Beste an Zuckmayers Stück, daß die Atmosphäre des Vortriebspotentials die Militärische Komik des Bürgerkriegs, die ehrliche Begeisterung, die das Wort „des Kaisers“

Die deutschen nationalen Frauen Beuthens zur Ostpolitik

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. April.

Die überaus zahlreich besuchte Frauenversammlung der Deutschen nationalen Volkspartei am Mittwoch im Saale des Promenadenrestaurants hatte im ersten Teile ein feierliches Gepräge. Zunächst galt es, die verdienstvolle Ortsleiterin, Fräulein von Wimmer, aus Anlaß ihres 25jährigen Dienstjubiläums zu ehren. Ihr Platz war reich mit Blumen geschmückt.

Frau Stadtrat Krüger

brachte der Jubiläarin im Namen der Beuthener deutschen nationalen Frauen Glückwünsche zum Ausdruck und sprach dann über ihre Begegnung mit dem Parteiführer, Geheimrat Eugen-berg, während seines letzten Besuchs in Oberschlesien. Sie übermittelte den Dank Eugenbergs an die Frauen für ihre Mitarbeit im Dienste des Vaterlandes.

Fräulein von Wimmer

klarte über die Notwendigkeit, den Preussischen Sonntag aufzugeben, sowie über die technische Seite des Volksbegehrens auf. Wegen der Eintragung in die Listen wies sie auf die Bekanntmachung der „Oberschlesischen Morgenpost“ in der Mittwoch-Ausgabe hin. Es sei gelungen, die deutschen nationalen Führerin Annegrete Behmann nunmehr für einen Vortrag in Beuthen zu gewinnen. Sie wird hier in einer großen Abendversammlung am 2. Mai sprechen. Am 3. Mai findet in Wandzin ein Schulungskurs statt, an dem Frau Behmann ebenfalls teilnehmen wird. Am 14. Mai hält die Ortsgruppe Niechoj im Brodthagen Gasthaus einen Frauenkaffee ab. Nach den Bekanntmachungen lang Frau Dr. Spill, von Frau Müller künstlerisch am Klavier begleitet, einige Lieder und ernste herzlichen und wohlverdienten Beifall. Zum Gedächtnis des Altpräsidenten Otto von Bismarck hielt Fräulein von Wimmer eine empfindungsvolle Gedankrede, in der sie ein Lebensbild Bismarcks entwarf und besonders

lung der Spielplätze an die Vereine statt. Die Vereine werden gebeten, ihren Vertreter zu entsenden, falls sie nicht auf Zuteilung eines Platzes verzichten.

* **Theater-Vorbereitungsabende.** Zur Aufführung von Ibsens Drama „Hedda Gabler“ im Oberschlesischen Landestheater spricht am Freitag, 20. Uhr, im großen Saal der Stadthochschule (Mollatplatz) der Dramaturg des Landestheaters, Bartels, über Ibsens Stellung in der literarischen Entwicklung, insbesondere über Ibsens „Hedda Gabler“. Am Donnerstag, dem 16. April, 20. Uhr, wird der Dramaturg Bartels in einem Vortrag „Von Buchdrama zur Aufführung“ die Arbeit des Theaters schildern, ehe ein Stück (die Oper „Regimentstochter“) über die Bühne geht. Der Eintritt ist frei.

* **Bereitelter Ausbruch aus dem Gefängnis.** Der Strafgefangene Gonschorek, der im hiesigen Gerichtsgefängnis eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, versuchte auszubrechen. Er hatte bereits das letzte Hindernis, die an der Straßenseite gelegene Mauer erklimmen, als sein Vorhaben bemerkt wurde, jedoch er wieder festgenommen werden konnte. Am Mittwoch stand er wieder wegen Einbruchsdiebstahls angeklagt, vor dem Strafgericht, der ihn zu weiteren neun Monaten Gefängnis verurteilte.

seine tiefe Verbundenheit mit dem Volkstum und seine echte christliche Frömmigkeit hervorhob. Nach Bismarcks Ausspruch wird die Erneuerung des deutschen Volkes von der deutschen Frau und der christlichen Familie kommen. Die deutsche Frau habe die Pflicht, die Kinder zu gläubigen Christen und zu national-geistlichen Menschen zu erziehen. Fräulein Vaupey trug ein herrliches Bismarck-Gedicht vor. Dann schloß sich ein weiteres Gedenden an die Kaiserin Auguste Viktoria anlaßlich der zehnjährigen Bekehrung ihres Lebensjahres an. Fräulein Gerta Koch hielt eine Gedankrede zu Ehren der Kaiserin, worauf Fräulein Wilhelmine Marquardt eine Dichtung in feierlicher Form vortrug. Das Eintreten für das Volksbegehren wurde durch den gemeinsamen Gesang des Preußenliedes bekräftigt. Dann sprach

Frau Lwow, Gleiwitz,

in eindrucksvoller Rede über ihre Erlebnisse während der letzten Vortragsreise nach dem Westen, die sie im Dienste der Ostmark und der ober-schlesischen Heimat ausführte. Sie schilderte, wie Eugen-berg mit Leidenschaft dafür gekämpft habe, daß eine gerade, zielstrebige Linie in der Ostpolitik geschaffen werde. Man könne dem so spät wahrgewordenen Interesse der Reichsregierung für den Osten nur mit Mißtrauen (?) begegnen. Für die verhängnisvolle Ostpolitik wolle man vor der Geschichte den Reichspräsidenten von Hindenburg verantwortlich machen, und mißbrauche ihn so für parteipolitische Zwecke. Daher sei es zu begrüßen, daß das Volk über die Ostpolitik durch Eugen-berg wahrheitsgetreu aufgeklärt werde. Das Drama des Ostens sei der erste Akt der Tragödie des Westens. Im Westen haben die Ostmärker, wie Rednerin auf ihrer Reise feststellen konnte, überall Kampfbereitschaft. Die Eintragung für das Volksbegehren weise den Weg zur deutschen Freiheit. Der temperamentvolle Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

* **Vereinigung der Alten Oberschlesier, Schwerathleten.** Am 11. April um 8 Uhr in den „Beuthener Bierhallen“, Poststraße 2, wichtige Sitzung.

* **Reichsbahnpostverein 1.** Am Sonnabend, 30. Uhr, Mitgliederversammlung im Turnerheim.

* **Eisenbahnfrauenvereine.** Donnerstag Abend, arbeitsnachmittag um 15.30 Uhr im Stadtfelder, Handelsplatz, Goststraße.

* **Scharnhorst BdS.** Donnerstag, 20. Uhr, Heimabend im Heim am Bahnhof West.

* **Stahlhelm.** Sonnabend, abends 20 Uhr, im Schützenhaus 2, öffentliche Kundgebung für das Stahlhelm-Volksbegehren. Redner: Stahlhelmsprecher Dr. A. Leiser, Beuthen. Auftreten der Ortsgruppe mit Jungstahlhelmer und Stahlfemmen um 19. Uhr am Schützenhof (Parkstraße). Sonntag, den 12. April, Werbefahrt mit Raketen durch Stadt und Landkreis Beuthen. Teilnehmer Jungstahlhelmer. Abfahrt 10 Uhr vom Evangelischen Gemeindehaus, Lindenborfstraße.

Schomberg

* **Vereinigte Turn- und Spielvereine.** Die Turnabteilung hielt die Monatsversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Steiger Thurm, geleitet wurde. Der Vorsitzende gedachte der durch die Abstimmung vor 10 Jahren abgetretenen Turnvereine. Die Turnabteilung hatte sich am Volksturntag, am Ganturtag, der Ganturtag für Frauen und den Bezirksgerätewettkampf, wo drei Preise errungen wurden.

Verkehrsunfälle im Industriegebiet

Gleiwitz, 8. April.

Wie aus einer Aufstellung des Polizeipräsidenten für Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg hervorgeht, haben sich im ersten Vierteljahr 1931 insgesamt 199 Verkehrsunfälle im Industriebezirk zugezogen. Davon entfallen 68 auf den Bezirk Gleiwitz, 45 auf den Bezirk Hindenburg und 86 auf den Bezirk Beuthen. Innerhalb geschlossener Ortschaften waren 182, außerhalb geschlossener Ortschaften 17 Unfälle zu verzeichnen. 150 Unfälle haben sich während der Tageszeit, 49 Unfälle in der Dunkelheit ereignet. Verunglückt sind 20 Personen unter 14 Jahren, 88 Personen über 14 Jahren. Der Materialschaden beläuft sich auf 26 875 Mark. Davon entfallen 11 083 Mark auf Gleiwitz, 11 068 Mark auf Hindenburg und 4 724 Mark auf Beuthen. Die Unfälle wurden in 22 Fällen durch Fußgänger, in 14 Fällen durch Radfahrer, 6 durch Motorradfahrer, 11 durch Kraftfahrzeuge, 45 durch Personenkraftwagen, je 2 durch Omnibusse und Straßenbahnen, 28 durch Pferdewagen und einer durch Handwagen verursacht. In 64 Fällen ist die Schuldfrage nicht geklärt.

den, beteiligt. Am 21. März war Kreiswanderlehrer Hülz in Galt. Der 22. 3. fand die Turnabteilung bei den Abstimmungsfeiern in Schomberg und Beuthen unter Mitwirkung der Röhne des Turnvereins Orzegow (Polen). Am 23. 3. wanderte der Oberturmwart mit 13 Turnerinnen nach Beuthen zur Übungsstunde für Frauen. Am 24. 4. veranstaltet die Turnabteilung einen Werbenabend im Gräfl. Gasthaus. Für den Ganturtag am gleichen Tage wurden 4 Mann gemeldet, auch soll der Bezirks-Ganturtag am 19. 4. befristet werden. Auf das Zusammenkommen der Alten Herren am 18. 4. in Beuthen wurde hingewiesen. Am 3. 5. ist ein Theaterabend geplant (Gräfl. Gasthaus, Schomberg). Anlaßlich des 25. Jubiläums des Vereins wird am 6. September das Bezirksvolksturnfest stattfinden, und der Nachmittags wird außer einem Festumzug ein Gartenkonzert im Gräfl. Gasthaus bringen. Am eigentlichen Gründungstage findet im Vereinslokal am 24. 11. ein Festkommers statt. Die Versammlung beschloß ferner, die Verdienste des Bergwerksdirektors Dr. Lange und des Bergwerkmalers Fromlowitz durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft zu würdigen.

Mitteilung

* **Erichtung eines Großbetriebes.** Der Plan einer ober-schlesischen Großfirma zur Verwertung des Industriegebietes mit Frisch- und Konzentration beginnt greifbare Formen anzunehmen. In das Verordnungsgebiet soll nach der Absicht der Firma das Beuthener Hinterland und der anschließende Kreis Gleiwitz einbezogen werden. Dieser Plan bezieht den Bau von Werksstätten, die nach in diesem Jahre zur Erstellung kommen sollen. Als geeignetes Bauland kommt das an der Schwerinstraße gelegene Grundstück in Frage. Die Unterhandlungen über den Erwerb stehen unmittelbar vor dem Abschluß.

Bobref-Karst

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Frauengruppe kam hiesigen Dienstag nachmittag ihren Monatskaffee im „Tivoli“ ab. Frau Gehrmann, die 1. Vorsitzende, begrüßte die Ergebenen und forderte zur baldigen Eintragung für das Volksbegehren auf. Den politischen Vortrag hielt Frau Ritsche, Beuthen. Sie legte anhand von Beispielen die Gründe dar, die alle deutschen Frauen und Mütter veranlassen müssen, gegen die schwarze Diktatur in Preußen zu kämpfen. Die Seele des Kindes ist in höchster Gefahr. Baldige Rettung tut not.

Grote Weiser. Eine vorzügliche Tänzerin Senta Born und der leider viel zu viel beschäftigte und darum nur in einigen Nummern wirklich sehr gute Karl Fuß.

Das Haus war ausverkauft, und man konnte sich vorbehaltlos mitfreuen, weil die Renne an vielen Stellen wirklich geistreich und amüsant und bei aller Freiheit doch niemals ungrazios blieb.

* **Oberschlesisches Landestheater.** Am Donnerstag geht in Beuthen um 20.15 Uhr „Rigoletto“ in Szene. Am Sonnabend findet in Beuthen um 20.15 Uhr die erste Wiederholung des Schwanks „Das öffentliche Vergernis“ statt. Ebenfalls am Sonnabend ist in Gleiwitz um 20 Uhr die Operette „Frühlingsluft“. Am Sonntag gelangt in Beuthen um 20 Uhr „Frühlingsluft“ zur Darstellung. In Gleiwitz ist am Sonntag um 15 Uhr „Gräfin Mariza“ und um 20 Uhr „Das öffentliche Vergernis“.

* **Freie Volkshäuser Beuthen.** Am Donnerstag wird als Pflichtveranstaltung für Gruppe D „Rigoletto“ und am Sonnabend für Gruppe C „Das öffentliche Vergernis“ gegeben.

* **Bühnenvolksbund Beuthen.** Am Freitag, 20.15 Uhr, findet als geschlossene Vorstellung des Bühnenvolksbundes das erste Gastspiel der Legationseier Bauernbühne statt. Am Sonntag wird für die Theatergemeinde „Frühlingsluft“ gespielt. Karten für die Söhnleiner Puppenspiele werden für nachmittags und abends bereits ausgegeben.

* **Regen-Brüder-Abend des Singschloß Beuthen.** Das Programm des Singschloßkonzerts, das nächsten Montag, 20. Uhr, im Saale des Konzerthauses stattfindet, bringt außer der „Romantischen Sinfonie“ von Anton Bruckner die sogenannten Mozart-Variationen, Opus 182, von Max Regner, dem freudigsten Werk, das Regner jemals geschrieben hat. Eintrittskarten sind an den Vorverkaufsstellen: Theaterkasse, Klempner und Spiegel sowie an der Abendkasse erhältlich.

* **Kattowitzer Sänger in Hindenburg.** Die Kattowitzer Sängergemeinschaft (Deutscher Männerchor) kommt demnächst nach Hindenburg. Die Veranstaltung, die als Deutscher Abend gedacht ist, wird am 25. April, 20. Uhr, in der Aula der Mittelschule stattfinden. Die Sänger bringen Chöre von Mendelssohn, Wagner, Schöner u. a. zu Gehör. Vorverkauf bei Klempner.

Rundgebung für das Volksbegehren in Bobref

(Eigener Bericht)

Bobref, 8. April.

Die D.M.P., Ortsgruppe Bobref-Karl I., veranstaltete Dienstag abend im großen Saal des Hüttenkassinos eine öffentliche Versammlung. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Bürochefs Wollnigke, sprach

Dr. Kleiner, MdR.,

über das Thema: „Macht! Preußen wieder preußisch, ihr rettet das Reich!“ In der bismarckischen Verfassung des Kaiserreiches war von Grundrecht keine Rede. Es war auch überflüssig, denn sie waren das selbstverständliche Gut des nationalen, freien deutschen Staatsbürgers. Die viel geprüfene Weimarer Verfassung, die der jetzige Reichsinnenminister Dr. Brüning noch im August 1930 als „die freieste der Welt“ bezeichnet hat, enthält eine ganze Reihe von Grundrechten. Doch sind sie durch das Reichsbürgergesetz und die letzte Notverordnung radikal beseitigt worden. Das deutsche Haus ist mit vergitterten Fenstern versehen, hinter denen der nationale Freiheitswille eines erwachsenen Volkes nach Erlösung ruft. Wir erstreben sie auf legalem Wege durch das Volksbegehren zur Auflösung des Preußenlandes. Preußen ist seit der Revolte 1918 das Bollwerk des marxistischen Verwaltungsapparates. Die Schulen beherrscht der Sozialist Grimm, die Polizei der Sozialist Sebring, und Hand in Hand mit den Marxisten geht seit 1918 die christliche Zentrumspartei. Sie hat ganz die Worte des XIII. vergessen: „Der

Nur eine starke Rechtsregierung, die Hugenbergs Forderungen nach einer wohlhabenden christlichen, nationalen Politik nachkommt, kann dem Vorbringen der Gottlosigkeit und Sittenverderbnis Einhalt gebieten. Ein leuchtendes Vorbild deutscher Frömmigkeit und Mütterlichkeit sei die verstorbene Kaiserin Augusta Viktoria, deren Todestag wir am 11. April gedenken sollen, gewiesen. Ihr nachzueifern, sei Pflicht jeder deutschnationalen Frau. Die Ausführenden wurden lebhaft begrüßt. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand die Veranstaltung, die durch mehrere unterhaltende Vorträge verschönt wurde, ihr Ende.

Kolittnis

13jähriger Knabe überfallen. Am Dienstag meldete ein Arbeiter auf der Wache Kolittnis, daß gegen 16.30 Uhr sein 13jähriger Sohn auf dem Radfahrweg zwischen Niechowitz und Kolittnis von 2 Radfahrern überfallen worden sei. Ein Täter soll den Knaben zu Boden geworfen und ihm ein Taschentuch in den Mund gesteckt haben, während der andere ihm Schläge und Stöße ansetzte. Beide verschwanden dann in den Wald. Die Kriminalpolizei nahm die Ermittlungen auf.

Versammlung der Elternbeiräte der Schulen I und II. In einem Klassenzimmer der Schule II fand eine gemeinsame Sitzung der Elternbeiräte der beiden Schulen statt. Rektor Sopalla sprach über die nach Angebotsnahme des neuen Schulgebäudes notwendige Umsiedlung der Kinder. Als große Vorteile traten die Beseitigung der Schulküche und die Trennung der Geschlechter in den Oberflüssen hervor. Aus der Versammlung wurde der Wunsch geäußert, offene Herten bei der Umsiedlung der Kinder zu vermeiden. Ein aus der Versammlung gestellter Antrag forderte vermehrte Lieferung knappheitlicher Bücher und Lernmittel.

Gleiwitz

Fabrikbesitzer Max Kleczewski †

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch verstarb unerwartet Fabrikbesitzer Max Kleczewski im Alter von 64 Jahren. Der Verstorbene ist eine in allen Kreisen der Bürgerchaft bekannte und geschätzte Persönlichkeit gewesen und ist dies nicht zuletzt dadurch geworden, daß es seinem stets humorvollen und freundlichen Wesen leicht gelang, Gegensätze auszugleichen und vermittelnd einzugreifen, wo es nötig war. In gleichem Maße war seine Hilfsbereitschaft bekannt. Max Kleczewski leitete seit vielen Jahren die Papierfabrik in der Goethestraße, die er von seinem Vater, der Ehrenbürger der Stadt war, übernommen hat. Auch in wirtschaftlichen Kreisen hatte der Verstorbene viel Einfluß und Stimme. Er war in der Handelskammer tätig, war lange Jahre hindurch Aufsichtsratsvorsitzender der Handels- und Gewerbebank und war als Vorstandsmitglied der Synagogengemeinde und des Oberschlesischen Synagogenverbandes, ferner als Ehrenmitglied mehrerer Gleiwitzer Vereine bekannt. Seine vornehme Gesinnung wurde überall, nicht zuletzt

Marxismus ist die tobbringende Seuche, die alle Glieder eines Volkes zerstört.“ Sonst könnte sie es nicht bulden, daß mit ihrer Hilfe die Erziehung zu gläubigen Christen planmäßig in den preussischen Schulen beseitigt wird. So hat das Zentrum für den Lohn der Beteiligung an der Aemterverteilung die deutsche Seele dem schleichen Gift des Klassenhasses ausgeliefert. Es ist in erster Linie dafür verantwortlich, daß heute in Preußen der Satz gilt: „Es ist nicht notwendig, daß ich meine Pflicht tue, wohl aber, daß ich lebe und am Staate verdiene.“ Alle Wähler, die solche Zustände verabscheuen, müssen sich in die Ehrenlisten des Stahlhelm-Volksbegehrens eintragen. Dann erringen wir die Macht in Preußen, dann bringen wir die altpreussischen Grundzüge Sparbarkeit, Gerechtigkeit und Handeln zum Wohle des Volksganges wieder zur Geltung. Ein nationales Preußen, mit dem Geist Friedrichs des Großen erfüllt, wird das Bollwerk sein, durch das wir das ganze Reich und damit das ganze Volk von den inneren und äußeren Ketten befreien werden.

Sanganhaltender stürmischer Beifall dankte dem Redner. In der Ansprache pries ein Kommunist das Sowjetparadies, während ein Syndikalist durch seine Bemerkungen die Hörer nur zum Lachen reizte. Dr. Kleiner fertigte im Schlusswort diese Gegner kurz ab. Mit dem Deutschlandliede fand die stark besuchte Rundgebung, die ohne Störungen verlaufen war, ihren Abschluß.

auch über konfessionelle Gegensätze hinaus, anerkannt. Nachdem er vor einiger Zeit Erholung in Badminton gesucht hatte, kehrte er nach Gleiwitz zurück und verstarb hier ziemlich unerwartet, anscheinend an den Folgen eines Anfalls, den er erlitten hat.

Verein der Gleiwitzer in Berlin. Die in Berlin schon seit 6 Jahren zusammengeschlossenen Gleiwitzer haben dort eine sehr lebhaft tätige Gruppe entfaltet. Aus dem Jahresbericht für 1930 ist zu ersehen, daß im vergangenen Jahre die Ziele dieser Organisation größtenteils erreicht wurden. So wurde, den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, ein Unterstützungsfonds gegründet, der nach und nach so aufgefüllt werden soll, daß den bedürftigen Landsleuten zu geholfen wird, wie es der Verein gern möchte und wie es notwendig ist. Wenn der Verein bisher nicht in der Lage war, in großzügiger Weise caritativ zu wirken, so konnte doch durch kleine Spenden die bitterste Not abgewandt werden. Der Unterstützungsfonds wurde durch eine Sammlung in die von Landsmann Silbermann gespendete Sparbüchse gebildet. Erstmalig brachte die Sammlung 20,96 RM. In den Vorstand wurden gewählt: Reichsanwalt Dr. Boemstein 1., Pfarrer Rietsch 2. Vorsitzender, Direktor Jung 1., Wonsch Grunwald 2. Schriftführer, Arthur Stein 1., Robert Eisenberg 2. Schatzmeister, Spiegel, Lubnowski, die Damen Davidsohn, Meher und Kopp. Kassensprüfer, Silbermann, Kopp, die Damen Davidsohn, Meher und Gise. Vergütungsausschuss. Zum Ehrenmitglied ernannt wurde Oberbürgermeister Dr. Geisler. Freundschaftliche Beziehungen werden zu den anderen oberschlesischen Vereinen wie den Beuthenern, Ratowitzern und Königsbüttlern unterhalten, und die vier Vereine veranstalteten gemeinsam drei Vortragsabende und eine Dampferfahrt nach dem Seebad sowie eine Ballgesellschaft im Gartenhof des Zoologischen Gartens.

Vereinigung verdrängter Heimatkämpfer. Die Oberschlesische Vereinigung verdrängter Heimatkämpfer der abgetretenen Gebiete Oberschlesiens, Sitz Gleiwitz, hielt im Vereinslokal Robert eine Zusammenkunft der verdrängten Heimatkämpfer ab. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Es wurde beschlossen, alle verdrängten Heimatkämpfer aus ganz Oberschlesien zusammenzuführen, um die weiteren Ziele der Heimatkämpfer zu verfolgen. Der Ausschuss dieser Vereinigung hat den Auftrag, mit den Regierungsstellen sofort Fühlung zu nehmen, damit denen, die vor und während der Abtretung und im Aufstand ihre Tätigkeit für die gerechte Sache eingelegt und hierbei Verzicht und Entzogen verloren haben geholfen wird. In Versammlungen hat nur Zutritt, wer einen Ausweis vom Ausschuss besitzt. Die Beratungsstelle befindet sich zur Zeit Gleiwitz, Tarnowitzer Landstraße 2.

Evangelischer Jugendverein. Der Evangelische Jugendverein hielt, verbunden mit dem Evangelischen Jungmännerverein Beuthen, in der Zeit vom 4.—6. April eine Osterfreizeit unter Führung von Diakon Adolf Seidel in dem schönen Niechowitz Waldjagdheim ab. Wie groß das Interesse an der Freizeit war, zeigte die starke Beteiligung. Im Jagdheim verlebten die Teilnehmer recht frohe Stunden. Aus Geländespielen,

Ein vereitelter Mord in Beuthen

Aus dem Leben einer Kartenlegerin — Betrügereien in spiritistischen Sitzungen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. April.

Weil sie ein Verbrechen des Mordes verabschiedet hatten, wurden am Mittwoch der Grubenarbeiter Karl Grüner, der Indolite Johann Biowczyk, der Mechaniker Anton Sadowiski und die Ehefrau Apollonia Sadowiski vom Erweiterten Schöffengericht zur Verantwortung gezogen. Nach der Anklage sollen die vier Angeklagten geplant haben, den Ehemann der Angeklagten Apollonia Sadowiski zu ermorden.

Die Angeklagte, die als Kartenlegerin einen großen Anspruch hatte, war auf diesem Wege mit dem Mitangeklagten Biowczyk bekannt geworden und hatte ihm und dem Mitangeklagten Grüner ihre Wohnung zur Abhaltung von spiritistischen Sitzungen zur Verfügung gestellt.

In Wirklichkeit waren diese Sitzungen, in denen der größte Unfug getrieben wurde, ganz raffiniert angelegte Betrugsmanöver. Für die sie häufig erst bestraft worden sind. Die Zuneigung, die der Angeklagte Biowczyk zu der Angeklagten Sadowiski gefunden hatte, ließ in ihm den Plan reifen, ihren Ehemann zu beseitigen. In dem Ermittlungsverfahren hatte nun der Angeklagte Grüner ausgesagt, daß der teuflische Plan von der Angeklagten Sadowiski selbst ausgedacht sei. Dem Ehemann Sadowiski, der auf der Karten-Kentrum-Grube arbeitete, sollte am 18. Juni v. J. auf dem Heimwege von der Schicht in der Nähe einer Halde aufgefauert und von den Angeklagten erschossen werden. Den Revolver hierzu sollte Biowczyk besorgen. Nach einer anderen Besart in den polizeilichen Protokollen

sollte Sadowiski mit einem von Biowczyk besorgten Dolch erstochen werden.

Diese Aussage widerrief der Angeklagte Grüner in allen Punkten. Er habe bei den spiritistischen Sitzungen Biowczyk als Medium gebietet und habe bei seinen ersten polizeilichen Vernehmungen vollständig unter dessen Einfluß gestanden. Er bestreitet, an der Verabredung des Mordplanes beteiligt gewesen zu sein. Auch der Angeklagte Sadowiski stellt jede Mitschuld in Abrede und bezeichnet Biowczyk als den allein Schuldigen. Biowczyk wollte von dem Gelde, das sich die Angeklagte Sadowiski mit Kartenlegen verdient, sorgenfrei leben. Der

Angeklagte Sadowiski hat den Ehemann Sadowiski gemordet. Die Angeklagte Sadowiski will erst von Sadowiski erfahren haben, was Biowczyk gegen ihren Ehemann im Schilde führt.

Nach den Befundungen der Angeklagten, die zum Teil durch das Zeugnis des Ehemanns Sadowiski unterstützt wurden, beantragte der Vertreter der Anklage gegen die Angeklagten Grüner, Sadowiski und Frau Sadowiski eine Verurteilung wegen versuchter Anklage zum Mord 6 Monate Gefängnis. Dem Antrag des Staatsanwalts entgegengesetzt hat das Gericht die Angeklagten Grüner, Sadowiski und Frau Sadowiski auch freigesprochen. Das Verfahren gegen den Angeklagten Biowczyk abgetrennt und zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt.

Auf dem Wege ins Ritzhaus

Beuthen, 8. April.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatten sich am Mittwoch die 19 bzw. 18 Jahre alten Arbeitsburschen Paul Gonschorek, Josef Mich und Josef Mitrenka wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Mit den Angeklagten Gonschorek und Mich hatte sich vor zwei Jahren schon das Jugendrichtergesicht zu beschäftigen. Sie hatten von einer Grube größere Mengen Dinnamit gestohlen, womit sie die Synagogenkirche in die Luft jensehen wollten. Vor einigen Wochen stand das vielversprechende Kleeblatt wieder vor dem Strafrichter. Die drei Angeklagten waren ganz nach dem Muster gewohnter Einbrecher nach Durchbruch des Kellerwulbes in das Geschäft von Seidel auf der Friedrichstraße eingestiegen und hatten Seiden- und Wollwaren im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen. An dem jetzt zur Anklage stehenden Falle handelt es sich um den Einbruch in der Nacht zum 11. November v. J. in ein Kollhauser Gemischtwarengeschäft, bei dem die Angeklagten Kolonialwaren, Kaffee, Kipareiten, Wollwaren usw. im Werte von annähernd 1000 Mark erbeutet hatten. Die gestohlenen Angeklagten wollen die Waren an Schmuggler verkauft haben. Es wurden verurteilt Gonschorek zu 9 Monaten Gefängnis, Mich zu 6 Monaten Gefängnis und Mitrenka zu 3 Monaten Gefängnis. Gonschorek muß 6 Monate, Mich 3 Monate und Mitrenka 2 Monate verbüßen. Für den Rest der Strafen erhielten die Angeklagten eine dreijährige Bewährungsfrist.

die in einer schönen Mondnacht ausgeführt wurden, gingen die Gleiwitzer als Sieger hervor.

Verbandsrat der Kreisfeuerwehr. Der Kreis-Feuerwehrverband Gleiwitz Stadt und Ost-Gleiwitz hält seinen Verbandstag am 12. Juli in Peistretscham in Verbindung mit dem 50. Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Peistretscham ab. An die Verbandsitzung, in der die üblichen Berichte erstattet und Anträge behandelt werden, schließt sich eine Angriffsbühnen der Freiwilligen Feuerwehr Peistretscham an. Am Nachmittag wird das Stiftungsfest begangen.

Versammlung der Landfrankentassen. Die Landfrankentasse für den Kreis Ost-Gleiwitz schreibt uns: Der Reichsverband der deutschen Landfrankentassen hielt seine von 600 Vertretern besuchte ordentliche Mitgliederversammlung am 24. und 25. März in Dortmund ab unter dem Vorsitz von Rittergutsbesitzer Freiherrn von Alcheberg. Hans Venne. Zahlreiche Vertreter von allen Reichs- und Staatsbehörden, vor allem von den Spitzenorganisationen der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bekundeten durch ihr Erscheinen ein Interesse an den Verhandlungen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Vortrag von Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium über „Die Landwirtschaft in der deutschen Sozialversicherung.“ Im Jahre 1932 findet keine ordentliche Mitgliederversammlung statt, dagegen 1933 in Eisenach.

Beratungsstelle für Nervenranke. Die Sprechstunde in der Beratungsstelle für Gemüts- und Nervenranke für den Stadt- und Landkreis fällt wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Arztes am Freitag aus.

Reichsverband der Kriegsbeschädigten. Die Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hält am Freitag am 20. Uhr in der Aula der Gewerblichen Berufsschule an der Kreidelstraße die Monatsversammlung ab.

Sindenburg

Aus der Arbeit der städtischen Feuerwehr. Die Feuerwehr wurde in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 13mal alarmiert, und zwar: bei Unglücksfällen 1mal, Mittelfeuer 2mal, Kleinf Feuer 7mal, blindem Warm 2mal und sonstigem Warm 1mal. Der Krankenwagen wurde zur Krankenbeförderung und infolge Unfällen

523mal gestellt mit insgesamt 4186 Kilometer Fahrt.

100 Erwerbslose weniger. Auf dem Gelände an der Sodnauer und Pfarrstraße sind die im vorigen Herbst begonnenen Erarbeiten zur Schaffung von Sportplätzen wieder aufgenommen worden. Es sind dort 100 Erwerbslose tätig.

SE. Preußen 1910 Jaborze. Am Sonntag um 19 Uhr im Vereinslokal bei Puschke, Projaststraße 48, Monatsversammlung.

Einbrecher bei der Arbeit. Am Dienstag zwischen 18 und 21 Uhr drangen Einbrecher mit einem Nachschlüssel in die Wohnung des Grubenarbeiters A. Kronprinzengasse 507 und entwendeten 93 Mark, 1 alten Trommelrevolver, Wappensteinen 10, 765 sowie eine Heimparaboly der Stuttgarter Lebensversicherung. Der Dieb muß mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut gewesen sein und die Zeit abgemessen haben, da die Ehefrau des Geschädigten mit ihren Kindern die Wohnung verließ. Personen, die zweifelhafte Angaben machen können, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei Hermannstraße, Zimmer 25, zu melden.

D.M.P., Bezirksgruppe Süd. Die Bezirksgruppe Süd der Deutschen Nationalen Volkspartei hält am Sonntag, 17. Uhr, im Saale des „Schwarzen Adlers“, Doroshenstrasse, ihre Mitgliederversammlung ab. Hauptmann Buth spricht zum Volksbegehren.

Vom Stadttheater. Freitag, 20. Uhr, einmalige Wiederholung des neuen Schwanks von Franz Arnold „Das östliche Vergnügen“. Die berühmte Gask-Verfow-Spielgruppe, die schon mehrere Gastspiele mit „Kauf“, „Totenanz“ usw. nach, gibt am kommenden Mittwoch im Stadttheater ein einmaliges Gastspiel mit „Tartuff“ von Moliere.

„Die Woche“. Das neueste Heft der beliebten Wochen-schrift bringt einen Aufsatz über die größten Luftschiffhallen der Welt, ferner einen Beitrag über die neuesten Ergebnisse der Tiefseeforschung. Zu den Philipinen führt ein interessanter Aufsatz über den dort üblichen „Zweikampf der Sengle“. Beiträge über die ersten U-Boote, über „Berühmte Leben länger“, über die „Autonomie des Memellandes“ runden das inhaltreiche Heft.



MAGGI'S Suppen
kosten nur noch **10 Pfg.**
der Würfel

Reichsbahn-Sonderfahrten
Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:
Die Reichsbahndirektion Oppeln plant für dieses Jahr gemeinschaftlich mit der Reichsbahndirektion Breslau bei ausreichender Beteiligung folgende Sonderfahrten zu ermäßigten Preisen:

1. Vom 12. bis 24. Juni nach Bins auf Rügen über Stettin mit Ausflug nach Rügenhagen. Die Teilnahme am Ausflug ist den Mitreisenden freigestellt.
2. Etwa Mitte August (4 Tage) nach der Hohen Tatra mit Besichtigung der berühmten Eishöhlen.
3. Vom 1. bis 6. September nach Hamburg und Helgoland.

Außerdem veranstaltet die Reichsbahndirektion Breslau am 10. Mai eine Sonderfahrt ab Breslau nach dem Spreewald.

Die genauen Fahrpläne und Kosten sowie die mit den Fahrten verbundenen Veranstaltungen werden noch bekanntgegeben.

Ratibor
Arbeitsstagung des „Deutschen Grenzlanddienstes“, Arbeitsgemeinschaft im Reichsverband heimatliebender Kultschirmer e. V. Wie in jeder Ferienzeit, so ruft auch diesmal der Reichsverband heimatliebender Kultschirmer seine im Grenzlanddienst vereinigten Fach- und Universitätsstudierenden zusammen, um Schulungsarbeit für die spätere Tätigkeit im Grenzland zu leisten. Die Zusammenkunft findet am Sonnabend, 7. Uhr abends im Saale der Zentralhalle statt. An Vorträgen sind vorgesehen: 1. Der Lebenskampf des Deutschkulturs im europäischen Ostraum, gehalten von Dipl.-Handelslehrer Josef Grötschel; 2. Der deutsche Osten, Lichtbildervortrag, gehalten von stud. phil. Cellary. In den Sommerferien plant der Reichsverband heimatliebender Kultschirmer im Rahmen des Grenzlanddienstes einen Wochenkursus abzuhalten und hierzu auch einige Redner aus dem Reiche heranzuziehen.

* Vom Amtsgericht. Zur Vertretung des erkrankten Justizinspektors Müller ist der Aktuar Hoch aus Waldenburg an das Amtsgericht in Ratibor abgeordnet worden.

* Pensionär-Verein. Nach einer kurzen Vorstandssitzung konnte der Vorsitzende die zahlreichen Mitglieder begrüßen, die zur ordentlichen Quartalsversammlung erschienen waren. Nach Besprechung der letzten Monatsrechnung durch Magistrats-Ratsherrn Otto, gab der Vorsitzende Aufschluss über den Aufbau und den Propagandawesen. Nunmehr hielt der Vorsitzende, Rektor i. R. Girchan, einen Vortrag über die allgemeine Lage, soweit sie die Pensionärsbelange betrifft, und berichtete über die Sitzung des Provinziallandtages in Breslau, an der er als Vorsitzender teilgenommen und wo er die Schaffung einer Pensionärsbeihilfskasse statt allgemeiner Sterbebeihilfskasse, die ja die Ortsvereine schon selber haben, angeregt hatte.

Leobschütz
* 25jähriges Priesterjubiläum. Vater Rektor Niedel, dem die Erbauung des Missionshauses „Maria Tren“ zu verdanken ist, konnte sein 25jähriges Priesterjubiläum begehen.

* Stadtverordnetenversammlung. Freitag, abends 7.15 Uhr, findet eine Stadtverordnetenversammlung statt. U. a. wird sich die Versammlung mit der Vorlage einer Senkung der Gas- und Strompreise zu beschäftigen haben.

* Symphoniekonzert. Sonntag veranstaltet der Orchesterverein im Saale des Jugendhauses ein Symphoniekonzert unter Mitwirkung der jungen Pianistin Polbi Wildner.

Ratibor
* Musikverein. Unter der sicheren Leitung seines Dirigenten, des Hauptlehrers i. R. Schibel, wartete der Musikverein mit einem ausgezeichneten Konzert auf. Eine Fülle von Konzertschätzen wie Werke von Mozart, Chopin, Rossini usw. gaben der Veranstaltung reiche Abwechslung. Das Orchester entfaltete sich seiner Aufgabe mit viel Verständnis und Geschick.

Kreuzburg
* Beständige Prüfung. Der Tischlermeister Paul Stanosel hat auf der Fachschule für Tischlerei und Innenausbau in Blankenburg die Prüfung als Techniker und Werkmeister bestanden.

* Die gehobenen Klassen an der Volksschule aufgelöst. Mit Ende des Schuljahres sind die

Versteigerung!
Morgen, Freitag, den 10. d. Mts., versteigere ich in meinem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 14, von 9 Uhr ab, folgende Sachen gegen Barzahlung:
Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk;
ferner an Möbeln:
**1 Esszimmer dunkel Eiche,
2 Schlafzimmer hell Eiche,
1 Küche komplett,**
Ruhbaumbettstellen, Sofas mit und ohne Sessel, Nähmaschinen, 1 Rollschreibtisch, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtisch, 2 Sessel, eine Schreibmaschine u. v. a. m.
Besichtigung jederzeit gestattet.
Vincent Pielot, Versteigerer u. Taxator,
Beuthen 95., Friedrich-Wilhelm-Ring 14.
Telephon 2040.

Steuerfragen um den Hausbesitz

Berammlung des Schutzverbandes der Haus- und Grundbesitzer Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. April.
Unter dem Vorsitz von Hüttenbeamten Gombel fand in den vier Jahreszeiten die Monatsversammlung des Schutzverbandes der Haus- und Grundbesitzer statt. Zunächst wurde bekanntgegeben, daß die Geschäftsstelle des Verbandes von Böschstraße 14 nach Böschstraße 7 verlegt worden ist. Weiterhin wies der 1. Vorsitzende auf die in der Zeit vom 7. bis 10. Mai in Aussicht genommene große Verbandstagung in Berlin hin. In den nun folgenden Ausführungen des Vorsitzenden,

Hüttenbeamten Gombel,
wurden die mit dem 1. 4. 1931 in Kraft getretenen Neuerungen in der Wohnungswirtschaft erörtert. Insbesondere wurde die Zedernverordnung vom 27. 2. 31 bezüglich des Mieterkataloges erörtert, wonach Neubauten, die mit staatlichen Zuschüssen hergestellt, deren Zuschüsse aber zurückgezahlt worden sind, nicht mehr unter das Mieterkataloggesetz fallen. Bei Neubauten habe die Kollaboration eine Erleichterung geschaffen, und zwar insoweit, als Hauseigentümer eine Wohnung in dem neuverkauften Gebäude beanspruchen können. Allerdings sei hierbei eine zweijährige Wartzeit Bedingung. Die Bestimmungen bezüglich eines Erleichterungsfalles hierbei fort. Bei Wohnungen mit über 1300 Mark jährlicher Mietsumme habe man ebenfalls eine Zedernverordnung zu berücksichtigen. Räume, die sich zur Einrichtung eines Geschäftes eignen, können ohne besondere Genehmigung umgebaut werden. Neubauten, die vom 1. 4. 31 ab fertiggestellt werden, seien in den ersten acht Jahren von der Grundbesitzersteuer befreit. Im 1. Jahre habe man dagegen bereits 50 Prozent im 10. Jahre 75 Prozent und vom 11. Jahr ab 100 Prozent der Steuer zu entrichten. Hinsichtlich der Einfamilienhäuser sei ebenfalls eine Verringerung eingetreten. Gebäude mit nicht mehr als 90 Quadratmeter Wohnraum, die bis zum 1. 7. 1918 bezugsfertig

hergestellt wurden und die nur vom Eigentümer, bezw. seiner Familie bewohnt werden, seien bisher unter die Hauszinssteuerordnung gefallen. Für bereits am 1. 7. 1918 belastete Häuser sei eine Senkung der Hauszinssteuer eingetreten, und zwar betrage die Grundbesitzersteuer beispielsweise bei 30 Prozent Krienswert nicht mehr 500 Prozent, sondern nur 480 Prozent.

Mit dem 1. April 1931 trete ferner ein Hauszinssteuernachlass von 3 Prozent in Kraft, der dem Hausbesitzer zugute komme. Eine Ermäßigung trete auch bei eigenem Nutzen sowie Geschäftsräumen ein. Desgleichen erfahre Forst- bezw. landwirtschaftlicher Besitz eine Verringerung der Steuern.

Anträge auf Ermäßigung der Grundbesitzersteuer seien bis spätestens 30. 6. 1931 zu stellen.

Das mit dem 1. 4. 1931 in Kraft getretene Grundbesitzersteuergesetz habe die Befreiung sämtlicher überflüssigen Eintragungen, wenn deren Beibehaltung nicht ausdrücklich verlangt worden ist, zur Folge. Es solle dadurch eine bessere Orientierungsmöglichkeit geschaffen werden. Die Senkung der Grundbesitzersteuer müsse in der Richtung betrachtet werden, daß die Steuer bei Grundstücken mit einer Belastung von mehr als 60 Prozent nicht mehr als 12fache, sondern nur noch 11fache betrage. In der nun folgenden längeren Aussprache wurde beschlossen, die Generalversammlung gleichzeitig mit der am 5. Mai fälligen Monatsversammlung abzuhalten. Zum Schluß forderte Hüttenbeamter Gombel die Mitglieder auf, sich in allen zweifelhaften Fällen nur an den Verband zu wenden, da sie nur hier eine uneigennützig, in ihrem Interesse handelnde Vertretung mit Sicherheit erwarten können.

Die obereschlesischen GdA.-Jugendführer in Ziegenhals

Ziegenhals, 8. April.
Strahlende Sonne lag über dem obereschlesischen Land, als 60 Führer und Führinnen der obereschlesischen GdA.-Jugendgruppen ihre Fahne am Flaggentag der Provinz-Jugendherberge in Ziegenhals hielten. Ostergloden klangen aus dem Tal herauf zur Höhe, innere Sammlung sprach aus jugendfrischen Augen, als Gaujugendobmann Biskurel, Hindenburg, die Führertagung eröffnete. Zu erstem Schaffen haben die jungen Menschen ihre Osterfeier geopfert. „Der GdA. und unsere Zeit“, nicht nur das Leitwort des ersten Referates, das

Gaujugendobmann Behrendt,
Beuthen, hielt, sondern zugleich auch das Leitwort der ganzen Tagung. „Wir wollen mithelfen, die Nation in Freiheit und Gerechtigkeit zu gestalten“, war das Ergebnis einer mitreißenden Aussprache über die Strömungen unserer Zeit. Die Sonderaufgaben des Angehörigenstandes müssen auch die Jünglinge dieses Berufsstandes mit befreiten helfen. Nationalismus hat in diesen Reihen nichts zu suchen, hier bekennen sich junge Menschen zu deutschem Sein und deutscher Kultur, ohne unbedeutend sich überheben zu wollen.

Die Vorsitzendenführer des Ganes behandelten das Thema am zweiten Osterfeiertag noch einmal, als der Jugendsekretär des GdA. für Oberschlesien, **Alfred Schneider,** Beuthen, das Wort über „Die obereschlesische Jugend im GdA.“ nahm. Die Jungen wollen die Wappentragerei freitwillig-nationaler Gesinnungsmenschen sein, den Gegner achten, aber nichtsdestoweniger nicht aufhören, ihre Bundesidee durch ihr Leben und ihr Vorbild verbreiten zu helfen. Die Aufgaben des Sommers bestehen für die obereschlesischen GdA.-Jungen in vorbereitender Arbeit für den 6. Reichsjugendtag

des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, der vom 18. bis 20. Juli in Hirschberg durchgeführt werden wird. Dort werden die Oberschlesier die Brüder und Schwestern aus dem Reich in der Begrüßungsstunde auf dem Ring von Hirschberg willkommen heißen. Alle Arbeit im Jugendgau Oberschlesien geht dahin, den Reichswinkel, das höchste Ehrenzeichen des GdA., das am Reichsjugendtag dem besten Gau auf zwei Jahre verliehen wird, zu erringen. Als berufständischer Jugend-Bund steht die berufsbildende Arbeit im Jugend-Bund des GdA. selbstverständlich im Vordergrund.

Gaujugendobmann Ebiß,
Gleiwitz, sprach über die seit 6 Jahren im Gau betriebene Scheinfirmenarbeit und deren Fortschritte sowie über die Ausstellung der Scheinfirmen des GdA. in Hirschberg. Die Oberschlesier werden dort für ihre Heimat stark propagandistisch wirken und in selbstgefertigten Statistiken den Wert und die Bedeutung Oberschlesiens für die deutsche Wirtschaft beweisen. Ueber die Mädelarbeit berichtete Monika Bolit, Hindenburg. Auch die GdA.-Mädel wollen im Jugendbund des GdA. für Beruf und Leben tüchtig werden, durch Sport und Spiel, Wandern und Schönen Gesundheit und Lebensfreude erringen. Das Ergebnis der Tagung wurde in einer Schlußfeier unter der Leitung von Gaujugendobmann Ebiß für den Bund und einem Bekenntnis zur Wahrung der Eigenart in der Gesinnung zusammengefaßt: „Wir bekennen uns zur Jugend, die denkt, aber nicht grübelt, die wirkt und schafft, aber nicht frohnt, die die Freiheit liebt, aber nicht mißbraucht, die das Alte ehrt, aber das Neue will.“ Mit Schenkenborffs Schwurlied: „Wenn alle untren werden, so bleiben wir doch tren“ fand die von Begeisterung und Liebe zur Sache getragene Tagung ihr Ende.

gehobenen Klassen der Konstädtler Volksschule aufgelöst worden. Das Inventar ist in die Volksschule geschafft worden.

* Ehrenpatenschaft des Reichspräsidenten. Bei dem achten Kinde des Diözesan-Kollektanten Kalina in Konstadt hat der Reichspräsident die Ehrenpatenschaft übernommen.

Rosenberg
* Singe- und Volkstanzwoche. In der Zeit vom 20. bis 25. April veranstaltet das Kreisjugendamt in Rosenberg für sämtliche Jugendpflegevereine eine Singe- und Volkstanzwoche.

Groß Strehlitz
* Meisterprüfung bestanden. Der Schmiedemeister Georg Wiczorek aus Otmuth, ein Sohn der Gasthausbesitzerin Anna Wiczorek, bestand die Meisterprüfung im Schmiedefestergewerbe.

* Schulpersonalien. Hauptlehrer Heilig (Volkshule III) ist zum Schulverbandsvorsitzenden Stellvertreter des Gesamtschulverbandes Groß Strehlitz-Orzeszina bestellt worden.

Oppeln
* Sprengstoffbeschlagnahme. Die Landjäger nahmen bei Komplizen des berüchtigten Ein- und Ausbrechers Soika, der im Versicherungsausschuß Oppeln den Einbruch in den Geldschrank mit Sprengstoff ausführte, eine Hausdurchsuchung vor. Sowohl in Rossowitz als auch in Kupferberg wurden in zwei Wohnungen eine größere Menge Sprengstoff und Zündschnur sowie Einbrecherwerkzeuge gefunden. Es handelt sich um die Verstecke, in denen Soika die Sprengstoffe nach seinem ersten Sprengstoffdiebstahl aufbewahrt hatte und wo er auch vorübergehend Unterschlupf gefunden hat. Die weiteren Ermittlungen sind eingeleitet.

* Zwei Selbstmorde. Am Mittwoch in den Vormittagsstunden wurden in den Anlagen des Waldhofs die Leiden eines Mannes gefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Besitzer der Sachen, der arbeitslose Kraftwagenführer Franz Kuffert Selbstmord durch Ertrinken in der Oder begangen hat. Bei den Leiden lag ein Selbstmordbrief an seine Frau. In Satriau-Turawa verübte der Landwirt Johann N. aus Radau Selbstmord durch Erschießen. Derselbe hatte an einem Tanzvergnügen teilgenommen und war im Verlauf des

BDL-Pfingsttagung in Aachen
Aus ganz Deutschland mehrten sich die Anmeldungen für diese Tagung. Dazug stellt 200 Schulgruppenteilnehmer. Die Landesverbände Nieder- und Oberschlesien fahren voraussichtlich im Sonderzug ab Breslau am Donnerstag, dem 21. Mai, nachmittags.

Im Stadion in Aachen ist eine Rheinlandkundgebung geplant, an beiden Feiertagen Gottesdienste im Freien, im großen Festzug Trachten aller deutscher Stämme und Gane. Dienstag, den 26. Mai, 7 Uhr morgens, Abfahrt nach Köln mit eingehender Besichtigung. Am Spätnachmittag Weiterfahrt nach Bonn (Rundgang) und Königswinter-Mehlern, Übernachtung. Mittwoch, den 27. Mai, vormittags, Drachenfels und Hülshof. Nachmittags Rheinfahrt mit Personendampfer über Nonnenwerth, Rolandsburg, Hammerstein, Neuwied, Andernach nach Koblenz. Übernachtung. Abends Promenadenkonzert am Deutschen Eck. Am 28. Mai, Donnerstag, Ausflüge ins Moseltal (Burg Elz, Burg Cochem) oder Lahntal (Ems). Abends Konzert im Stadthallengarten, Männergesangsverein und Militärmusik. Am Freitag, dem 29. Mai, Weiterfahrt mit Dampfer über Rheine (Königsstuhl, Schloß Stolzenfels), Oberlahnstein (Burg Lahneck, Benzelskapelle), Braubach (Marburg), Boppard, Kloster Barmhoben, St. Goar (Burg Maus, Burg Rag, Ruine Rheinfels), Soreles, Canb (Bals im Rhein), Bacharach (Wendelinskapelle, Burg Stahled, Blichertal) nach Ahrmannshausen (gegenüber Burg Rheinfels), Abstieg zum Niederwalddenkmal (Ansprache) nach Rüdesheim, dort oder in Bingen Übernachtung (Burg Klopp, Rochuskapelle, Mäuseturm, römische Brunnbrunnen). Am Sonnabend, dem 30. Mai, Bahnfahrt nach Mainz (Dom, Gutenbergdenkmal) nach Wiesbaden (Klosterberg) und Frankfurt am Main (Goethehaus, Römer, Empfang durch den dortigen BDL. Übernachtung. Sonntag, den 31. Mai, Gottesdienste im Dom usw. Tannusaussflug oder Somburg über der Höhe (Trambahn nach der Saalburg, rekonstruiertes römisches Kastell), und Heimfahrt durch Hesse, Thüringen (Eisenach mit Wartburg) und Sachsen. Ueberall ortskundige Führung.

Anmeldung der Orts- und Schulgruppen ebenfalls erbeten an Landesverband Oberschlesien des BDL, Ratibor, Turmstraße 3.

10000 Mark Staatsbeihilfe für Bittchen

(Eigener Bericht.)

Bittchen, 8. April.
Den Bemühungen der städtischen Körperschaften von Bittchen ist es gelungen, vom Regierungspräsidenten eine Staatsbeihilfe in Höhe von 10.000 Mark zu erwirken. Dieser Betrag soll zur Minderung des aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbetrages des Etats verwendet werden.

Vergnügens mit seiner Braut in Streit geraten, entfernte sich und griff zur Waffe.

Sprechsaal

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.

Warum Comedian Harmonists?
In der Mittwoch-Ausgabe brachte die „Niederschlesische Morgenpost“ eine Notiz: „Heute singen die Comedian Harmonists in Beuthen“ mit dem Zusatz: „Die Comedian Harmonists sind trotz ihres fremdländisch klingenden Sammelnamens sämtlich deutsche Künstler.“ Diese Bemerkung erregt wie eine Entschuldigung für den Unfug des ausländischen Namens! Wenn es sich um deutsche Künstler handelt — welche Veranlassung haben sie dann, sich einen ausländischen Namen beizulegen? Diese Bemerkung ist jedenfalls für uns, obgleich wir nicht Nationalsozialisten sind, entscheidend dafür, daß wir in dieses Konzert nicht gehen.

Mehrere deutsche Leser.

Wir können uns dieser Ansicht nur anschließen; sind die „Comedian Harmonists“ deutsche Künstler, warum firmieren sie dann nicht unter einem deutschen Namen? Wenn sie aber ein fremdländisch klingendes Aussehen haben, müssen wir glauben, dann dürfen sie es auch niemandem übel nehmen, wenn er sich von einer solchen „Entschuldigung“, daß die Künstler trotz des fremdländisch klingenden Namens doch deutsch seien, abgesprochen fühlt und sich mit seinem Besuch des Konzertes danach einrichtet. (D. Red.)

Zeugniseinbehaltung bei der Städtischen Oberrealschule in Beuthen

Am 21. März fand die Abschlusssitzung des Schuljahres und die Besprechung der Abiturienten der Schule in dem üblichen feierlichen Rahmen statt. Nachdem die Abiturienten und die anderen Schüler in ihre Klassenzimmer zurückgeführt waren, um die Zeugnisse entgegen zu nehmen, wurde ihnen mitgeteilt, daß die Zeugnisse solange zurückgehalten werden, bis etwa vorhandene Reste von Schulgeldern und Landheimbeiträgen bezahlt sind. Einem gro-

Sport im Bild. Das Bild der guten Gesellschaft. Das Aprilfest wird angefeuert. Halbmonatschrift erzählt von Affen und Schildkröten, bringt entzückende Bildnisse schöner Frauen. Die helle Gade zum dunklen Rod sagt der Frau Rotwendiges über den neuesten Modestil. Das schwarz-weiße Nachmittagsbild ist dorniger Art. Preis je Heft 1,50. (Verlag August Scherl Ombg.)

Einheitskurzschrift kein wahrer Lehrgegenstand mehr Sparmaßnahmen an den höheren Schulen Preußens

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat in einem Erlass vom 26. Februar 1931 angeordnet, daß der wahrere Unterricht mit dem Beginn des kommenden Schuljahres, d. h. also von Ostern 1931 ab, an den höheren Lehranstalten nur auf einige Fächer zu beschränken ist. Unter den Lehrgegenständen, für die ein wahrer Unterricht gestattet ist, fehlt die Kurzschrift. Verschiedene Provinzialhochschulen, die diesen Runderlass des Unterrichtsministers weitergegeben haben, machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß im Lehrplan der höheren Schulen die Kurzschrift als wahrer Fach gelehrt ist.

Der Erlass gilt zunächst nur für die vom Staate unterhaltenen und vom Staate verwalteten höheren Lehranstalten. Da aber vom preussischen Städtetag dem Unterrichtsminister die von ihm erlassenen Sparmaßnahmen selbst empfohlen worden sind, so werden auch die von den Städten unterhaltenen Schulen keinen Kurzschriftunterricht mehr erteilen. Nach Berichten der Dessauer Zeitungen wird Anhalt gleiche Bestimmungen treffen. Die anderen Länderregierungen werden diesem Beispiel sicher folgen. Damit ist die Kurzschrift an den höheren Schulen Preußens als wahrer Lehrgegenstand verschwunden. Sie kann jetzt nur noch wie jede andere Kurzschrift in Privat-Lehrbüchern gegen Entgelt gelehrt werden. Der Magistrat der Stadt Berlin hatte, um Ersparnisse im Haushaltsplan zu erzielen, bei seinen letzten Sitzungen beschlossen, an allen städtischen Schulen vom neuen Schuljahre ab den Unterricht in der Kurzschrift nicht mehr erteilen zu lassen. Es werden dadurch, wie eine Berliner Lehrzeitung kürzlich berichten konnte, mehr als 100 000 Mark gespart. Für diesen Verlust war wohl auch mitbestimmend der Hinweis des Schulausschusses, daß der Unterricht in der Kurzschrift weit mehr Lehrstunden erfordere, als dies früher bei der Kurzschrift Stolsz-Schrey der Fall war, und daß trotzdem die Kurzschriftlichen Leistungen nicht mit den früheren mithalten können.

Den Teil der Schüler und etwa zwei Drittel der Abiturienten wurden die Zeugnisse vorenthalten. Wir fragen den Magistrat Deutzen als Vorkämpfer der Schule an:

1. Wie ist es möglich, daß bei Voraussetzung einer sinnvollen Methode zur Einziehung des Schulgeldes ein derart hoher Prozentsatz der Schüler im Rest bleiben kann?
2. Wie ist es möglich, daß Einsprüche oder Beschwerden der Eltern gegen die Festsetzung des Schulgeldes bei Ermäßigungen wochen- und monatelang von den städtischen Räten unbeantwortet bleiben?
3. Ist es dem Magistrat bekannt, daß der Justizrat A. B. als Vertreter der Stadt bei den Abgangsberechnungen bekannt, daß die Zurückhaltung der Zeugnisse unzulässig ist?
4. Welches Recht hat die Leitung der Schule, die Zeugnisverteilung von der privaten Angelegenheit des Landesoberlehrers abhängig zu machen?
5. Ist es dem Magistrat bekannt, daß der Justizrat zur Oberrealschule in den letzten 2-3 Jahren und besonders in diesem Jahre wesentlich nachgelassen hat zugunsten der beiden städtischen Anstalten? Worin liegen die Gründe dafür in einem Zeitalter der Technik?
6. Was sagt der Elternbeirat der Oberrealschule zu diesen Fragen?

Mehrere Väter von Schülern der Städtischen Oberrealschule.

Bereits 1340 Einzeichnungen zum Volksbegehren in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 8. April.

Die Stahlhelm-Rundgebung am Mittwochabend im Kasinoaal der Donnersmarthütte war stark besucht. Der Kreisgruppenführer des Hindenburg-Stahlhelms, Hauptmann Rolfs, gab nach seinen einleitenden Begrüßungsworten bekannt, daß der erste Eintragungstag des Stahlhelms Volksbegehrens zur Auflösung des Landtages in Hindenburg 1340 Einzeichnungen ergeben habe. Hierauf unterrichtete er die Zuhörer über die technischen Einzelheiten beim Einzeichnungsverfahren. Hieran schloß sich der Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Kleiner, Deutzen, an.

Stahlhelmer G a l l i s a, Ratibor,

das Wort. Er gab einen Überblick auf die bereits stattgefundenen Volksbegehren, wobei er besonders auf den gegen den Jungplan gerichteten Entscheid zu sprechen kam. Bei dem nach einem Urteil des Staatsgerichtshofes gleichbedeutenden Mittel von den Gegnern angewandt wurden. Der Redner zeichnete dann die Auswirkungen der Brüning-Braunschen Regierung zum Schaden von

Volks und Reich, von Kultur und Christentum. Was die Nachhaken von 1918 dem deutschen Volke gebracht haben, sei Elend und Hunger. Als Katholik könne er nicht verstehen, daß das Zentrum, das sich katholische Partei nenne, Preußen dem gottlosen Internationalismus ausgeliefert habe.

Nun sei das Stahlhelms Volksbegehren eingeleitet worden, um die kostspielige Wirtschaft auszumergen. Nur über Preußen führt der Weg zum Reich. Mit zündenden Worten wandte sich der Redner gegen das Parteibuchregiment und den wirtschaftstötenden Steuerholschismus und wies an Hand von Beispielen, wie das rote Preußen auf allen Gebieten rücksichtslos sozialistische Politik betreibt. Jetzt sei auch die Zeit gekommen, die Möglichkeiten gibt, die Jungplanwirtschaft zu brechen. Die nationale Bewegung sei erstarkt, sodas mit Zuversicht der Kampf um Preußen aufgenommen werde, um auch das Reich frei zu machen. Der Vortragende forderte die Zuhörer auf, durch die Tat die nationale Gesinnung zu beweisen und sich für das Volksbegehren einzusetzen.

Eine zeitgemäße Betrachtung!

Das „Berechtigungsunwesen“

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben:

Nach bestandener Abitur taucht die Frage auf: „Was werde ich?“ Und sie zwingt jeden, sich bald zu entscheiden. In dieser Zeit tritt dem jungen Menschen der ganze Ernst des Lebens entgegen. Ist Lust und Liebe zum Universitätsstudium vorhanden, so scheitert dies oft an der Geldfrage. Nun gilt es, sich bei den Behörden umzusehen, ob sich hier eine Möglichkeit bietet, unterzukommen. Aber auch hier Enttäuschungen! Was sollen nun die tun, die keine Anstellung haben? Es ist durchaus richtig, was ein Berliner Geistlicher sagte: Die Pädagogischen Akademien nehmen aus der Schar der Bewerber nur die besten. Die anderen, deren Abiturientenzeugnis auf geistige Mittelmäßigkeit schließen läßt, werden abgewiesen und — gehen zur Universität. Sie werden Oberlehrer und Geistliche. Genau so ist es beim Militär, bei der Forstverwaltung, der Reichsbank, der Industrie, der Bankwelt, der Handelswelt. Alles, was dort nicht ankommt, geht zur Universität. „Er hätte ruhig sämtliche Behörden einschließen können, die, wie es ihnen ja nicht zu verdenken ist, nur die allerbesten aus der großen Anzahl auszuwählen. Viele der Ueberbleibenden gehen nun zur Hochschule, auch wenn ursprünglich überhaupt keine Absicht und Neigung zum akademischen Studium bestand. Auch die Eltern billigen diesen Entschluß, weil sie keine andere Möglichkeit sehen, ihre Kinder beruflich unterzubringen, und so läßt man sie, solange wie möglich, über Wasser, solange bis sich eine Stellung bietet, in der Auszubildung.“

Dabei kann manchmal nicht genug vor einem Studium an der Universität gewarnt werden. Die Statistik zeigt, daß das Ueberangebot der stellungslosen Akademiker am Ende des Jahres

1931 = 51 900, des Jahres 1932 = 73 700, des Jahres 1933 = 97 100 und im Jahre 1934 sogar 120 000 betragen wird. Das bedeutet, daß Anfang 1935 ein Drittel des Bestands an Akademikern in Deutschland zu viel vorhanden sein wird. Was eine solche Entwicklung bedeutet, kann jeder selbst erkennen: große Enttäuschungen für die unmittelbar Betroffenen, daneben auch große innerpolitische Gefahren. Immer wieder muß vor dem Studium der Philosophie, der Medizin und Rechtswissenschaften dringend abgeraten werden.

Wo und wann sollen die neuen Akademiker untergebracht werden bei einer augenblicklichen Arbeitslosenrate von ungefähr 5 Millionen? Mit Recht kann man von einem „Berechtigungsunwesen“ sprechen. Ein Kürschner- oder ein Schlosserlehrling muß das Zeugnis der mittleren Reife besitzen. Die Forderungen und Ansprüche steigerte noch ein Unternehmer in der Elektrobranche, der einen Lehrling sucht mit der Bedingung: Abiturium einer Oberrealschule oder eines Realgymnasiums. Ähnlich sind die Ansprüche eines Kaffeegehaltens oder eines Kolonialwarenkaufmanns, die Lehrlinge für einen Betrieb mit Ladenbedienung suchen mit dem Zeugnis der Reife. Es sind Fälle nachweisbar, daß Akademiker als Hilfsarbeiter ihr Brot verdienen, als Reisende tätig sind oder gegen geringe Bezahlung Schreibdienste in einem Büro verrichten.

Nicht umsonst sind deshalb Bestrebungen im Gange, die Ausbildung durch Gesetz zu verlängern. Man hört von einem neuen Schuljahr bei den Volkshochschulen und verpricht sich, dadurch daß die Schüler vorläufig dem Arbeitsmarkt ferngehalten werden, ein Abflauen der Arbeits-

losigkeit. Die Universitäten verlängern das Studium. Es sei auf eine Konferenz hingewiesen, die vor kurzem in Berlin, durch das Reichsministerium einberufen, das Gebiet der Schulfragen weiter erörtern sollte, die zugleich aber auch den Zweck hatte, dem „Berechtigungsunwesen“ wirksam entgegenzutreten. Man erörterte Fragen über die Entlastung der überfüllten höheren Schulen der Hochschulen usw. Wie von der Regierung geäußert wurde, soll auch eine Vereinbarung der Länder über die „mittlere Reife“ kurz vor dem Abschluß stehen. Wie läßlich diese Bestrebungen auch sind, so werden m. E. diese Bemühungen auf Propagierung dieser sog. „mittleren Reife“ wohl kaum praktisch viel Erfolg haben, jedenfalls solange nicht, als da noch die Universitäten überfüllt und die Beschäftigungsverhältnisse in Deutschland nicht günstiger geworden sind. Stud. G. F.

Politische Bücher

Der Kampf um Preußen. Von Hans Winkler. 96 Seiten. Staatspolitische Verlag, GmbH, Berlin. Preis geb. 1.— Mark. Diese Schrift ist eine Materialsammlung für das Volksbegehren, eine von Schlagworten freie, freihaltende Beweisführung, aus welchem Grunde der Preussische Landtag aufgelöst zu werden verdient. Der Verfasser, der der Deutschen Volkspartei nahesteht, beleuchtet auf Grund bester urkundlicher und persönlicher Kenntnis die letzte preussische Landtagssession kritisch vom staatspolitischen, nationalen, liberalen und mittelständischen Standpunkte aus. In 72 knapp gehaltenen Abschnitten aus der Personal-, Beamten-, Innen-, Kultur-, Finanz- und Wirtschaftspolitik sprechen nur die Tatsachen. Die Polemik tritt zurück. Wer sich in schneller Reife über die Preussenpolitik unterrichten will, um in den durch das Volksbegehren aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen, greife zu dem kleinen Buch.

Aus Bädern und Kurorten

Bad Hildesheim. Die Badeverwaltung ist entschlossen, Interessenten die Möglichkeit einer individuellen Kur zu ermöglichen und die mannigfachen Anwendungsformen der Naturheilschule Bismarcks in der Badeverwaltung, Bekleidung, Badewäsche, Trinkgeld, Steuer, sämtliche Ausgaben, Beleuchtung usw.

Herzbad Reinerz. Eines der schönsten Reiseziele für Ostern ist Herzbad Reinerz in den herrlichen Bergen der Grafschaft Glatz. In der kräftigsten, nervenstärkenden Wald- und Gebirgsluft bringen schon einige Tage der Ausspannung gute Erholung und Erfrischung. Hotels und Fremdenheime sind zum Empfangen gerüstet. Für Unterhaltung ist reichlich Sorge getragen durch Konzerte, Tanzabende usw. Die malerische, romantische Umgebung von Reinerz bietet lohnende Partien zu Wagen, im Auto oder zu Fuß.

Wir bitten

unsere Leser, den Zeitungsboten das Bezahlungsgehalt

nur gegen Quittung

anzunehmen und uns sofort zu benachrichtigen, wenn verjährt wird, ohne oder mit selbstgeschriebener Quittung in den Besitz des Geldes zu kommen.

Nationale Duldsamkeit in Desterreich und Südslawien

Von Herbert Zan

Die Slowenen in Kärnten

Das Verhalten der österreichischen Behörden gegenüber der in Südkärnten lebenden slowenischen Bevölkerung ist in jeder Hinsicht korrekt, entgegenkommend und von allergrößter Rücksichtlosigkeit, die leider von gewissen slowenischen Kreisen allzu oft in staatsverräterischer Absicht schamlos mißbraucht wird. In Unterferlach, einem Gebirgsdörfchen im Rosenthal, hielt der slowenische Verein „Jugoslovenska Matica“, der am 28. April wegen staatsgefährlicher Umtriebe in Südslawien aufgelöst wurde, aber im österreichischen Lande unmöglich weiter gebildet wird, eine Versammlung ab, an der als Aufsicht ein österreichischer Regierungskommissar teilnahm. Der Redner schimpfte selbstverständlich auf die Landesbehörden und forderte die Anwesenden auf, mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß Kärnten südslawisch werde, und auch bei der „nächsten“ Volksabstimmung für Südslawien zu wählen — denn Kärnten gehöre den Slowenen und nicht den Deutschen. Folgender Beifall „Cin, Cin“ — und der Regierungskommissar blieb still, er hatte gegen diesen Staatsverrat nichts einzuwenden.

Aber die österreichischen Behörden können noch duldsamer sein. Beim Serbeneinfall 1919 stellte sich der Lehrer Franz Winkler, ein berühmter Slowene aus St. Jakob, sofort der südslawischen Regierung zur Verfügung und wurde zum Schulinspektor für Südkärnten

ernannt. Seine erste Amtshandlung war, daß er sämtliche deutschen Lehrer entließ und die Wohnungen beschlagnahmte. Nach der glücklichen Abstimung für Desterreich wurde er selbstverständlich entlassen. Er beantragte seine Wiedereinstellung, lehnte sie aber durch und bekam 6000 Schilling Gehalt nachbezahlt. Heute unterrichtet Herr „Oberlehrer“ Winkler wieder deutsche Kinder und heßt fröhlich weiter gegen Desterreich.

Im Schulwesen ist man hier zu Lande der slowenischen Minderheit überhaupt sehr entgegenkommend. Im ersten Schuljahr, in manchen Schulen sogar auch im zweiten Schuljahr ist die Unterrichtssprache ausschließlich slowenisch. Der Religionsunterricht wird aber bis zur obersten Klasse nur slowenisch erteilt. Außerdem hat die Regierung dem Verein „Jugoslovenska Matica“ noch gestattet, Privatschulen zu unterhalten. Und Kärnten ist deutsch — bitte dies nicht zu vergessen — nur 21 Gemeinden von 62 im gemischtsprachigen Gebiet weisen eine slowenische Minderheit auf.

Am einstigen Abstammungsgebiet rekrutiert sich die Geistlichkeit beinahe ausschließlich aus Slowenen. Bei den Eintragungen in das Kirchenregister sind die slowenischen Vornamen so eigenmächtig, daß sie reindeutsche Namen einfach slowenisieren, so liest man anstatt Zölz = Zecel, Aug = Auek, Klein = Klewin usw. Da nun aber auf Anordnung der Behörden die Schulen sich nach dem Kirchenregister richten müssen, wer-

den durch diese Fälschungen allmählich hier alle deutschen Namen ausgerottet. Hoffentlich wird sich nicht einmal die Duldsamkeit und dieses Entgegenkommen schwer am deutschen Lande rächen!

Der Deutsche in Südslawien

Die Minderheiten in Südslawien sind freilich nicht so gut gestellt wie die Slowenen in Kärnten. Die südslawische Regierung ist nicht sehr duldsam den Minderheiten gegenüber, duldsam müssen hier die armen Deutschen sein, um alles Unrecht ertragen zu können, das man ihnen antut.

Der deutsche Gesandte Ulrich von Hassel erklärte der Belgaraber „Pravda“ u. a. folgendes:

„Die lokale Haltung der deutschen Minderheit in Südslawien, die ihre Pflicht gegen den Staat gewissenhaft erfüllt, kann für eine gegenseitige Annäherung nur förderlich sein.“

Auch in einer Rede in der reindeutschen Gemeinde Franzfeld im Banat betonte der deutsche Gesandte:

„Ich habe mich heute wiederholt überzeugen können, mit welcher vorbehaltlosen Loyalität die Deutschen dem Staate gegenüberstehen, dem sie angehören.“

Der Dank des Staates für diese Loyalität scheint an sein, daß 12 000 deutsche Kinder während der ganzen Schulzeit nicht ein einziges deutsches Wort in der Schule zu hören bekommen und daß auf Anordnung der Schulbehörde den deutschen Kindern der Gebrauch der Muttersprache nicht nur in den Schulräumen, sondern auch auf der Straße verboten ist. Ferner hat es der südslawische Staat durch allerlei Schikanen verstanden, daß heute in den früheren reindeutschen Schulen die deutschen Lehrkräfte fehlen, wodurch der Fortbestand selbst des dürftigen deutschen Sprachunterrichtes vollkommen in Frage gestellt ist.

Auch dem deutschen Vereinswesen gegenüber hat sich die königlich südslawische Regierung in ungemein feindlicher Weise betannt. Sämtliche deutschen Vereine wurden unterdrückt und Vermögenswerte in Höhe von ungefähr 50 Millionen Dinar slowenischen Vereinen in die Hände gespielt. Wie es den einzelnen Deutschen in Jugoslawien geht, darüber wurde wohl die Öffentlichkeit durch den Fall Tscholze Reiter genügend aufgeklärt.

Gefängnis gestürmt

Kopenhagen. Am Gründonnerstag kam es am Hauptplatz der Rotes-Inseln, Svoboda, zu schweren Ausschreitungen. Eine Menge von 3000 Rotes-Führern stürmte das Gefängnis des Städtchens, schlug den Polizeimeister nieder und holte einen wegen Trunkenheit verhafteten Kameraden aus der Zelle heraus. Der betrunkenen Fischer war aus einem Kino verwiesen worden. Vor dem Kino hatte er daraufhin eine Rede an die Menge gehalten und sich bereit benommen, daß ein Polizist ihn verhaften müßte. Einige Kameraden kamen nun auf den Gedanken, ihn zu befreien. Im Laufe einer halben Stunde hatte man 3000 Fischer zusammengekommen. Im Laufe kurzer Zeit war das Gefängnis von den tobensten Fischern umzingelt, die einen Regen von Steinen, Köhlen und Holzstücken gegen das Gebäude eröffneten, so daß die Zellenfenster in wenigen Minuten zertrümmert waren. Als der Polizeimeister endlich auf der Treppe des Gefängnisses erschien, wurde er von der Menge mit Steinen empfangen. Der Steinregen nahm sich jetzt im Ziel. Ein großer Kohlenstuck traf ihn am Mund, zerstückte ihm einige Zähne, so daß er stark blutete. Er verlor die Menge zu beruhigen. Er ließ jedoch zum Sprechen kommen, hatten neue Kohlenstücke den Mann völlig bewußtlos geschlagen, so daß er mit Hilfe eines anderen Mannes ins Gefängnis zurückgeführt werden mußte. Jetzt gab man dem Polizeimeister fünf Minuten Zeit, den eingesperrten Kameraden freizugeben. Anfangs weigerte er sich, schließlich mußte er aber doch nachgeben, da er von anderer Seite keine Hilfe bekommen konnte. Am Mittwochabend gab er den betrunkenen Fischer frei.

Neue Beratungen über das Rußengeschäft

(Telegraphische Meldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. April. Auf der Reise der deutschen Industriellen nach Sowjetrußland war verabredet worden, daß die Einzelheiten der dabei vereinbarten Geschäfte in neuen Verhandlungen in Berlin festgelegt werden sollten. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die Bedingungen für die Lieferung und Bezahlung. Der Zeitpunkt für diese Verhandlungen ist jetzt gekommen. In den nächsten Tagen wird in Berlin eine aus fünf führenden Mitgliedern der russischen Wirtschaft bestehende Kommission erwartet. Der Leiter, der frühere Staatsbankpräsident und jetzige Leiter der Bundesvereinigung der russischen chemischen Industrie, Pjatskow, ist bereits eingetroffen. Auf deutscher Seite werden die Verhandlungen von Direktor Hans Kraemer, Generaldirektor Dr. Böttger, und Generaldirektor Dr. Renter geführt werden, von denen die beiden letzteren an der Reise nach Rußland teilgenommen hatten. Wahrscheinlich werden von beiden Seiten auch noch Sachverständige herangezogen werden.

Das russische Bedarfsprogramm sieht Bestellungen in Höhe von rund 300 Millionen RM vor, die sich im wesentlichen auf Produktionsmittel, vor allem Maschinen, aber auch auf Rohstoffe und Stahl beziehen. Der wichtige Punkt bei dem Geschäft ist die Finanzfrage. Die Russen verlangen sehr langfristige Lieferungskredite und sogar noch längere, als bisher schon üblich sind, nämlich eine Frist von 20 Monaten. Sie wollen dafür aber Anzahlungen in Wechseln in Höhe von 20 Prozent leisten, wozu sie sich noch niemand bereit erklärt hatten. Die Industrie will hier nur einwilligen, wenn die Regierung für die 300 Millionen RM eine 70prozentige Ausfallgarantie übernimmt, die sie bisher auch schon getan hat. Für diesen Fall dürfte sich ein Bankrotturteil finden, das die Kreditkontierung der Russenwechselel übernimmt. Auf die Entscheidung der Reichsregierung dürften die bevorstehenden Berliner Verhandlungen von bestimmendem Einfluß sein.

Gahm in Berlin

Technik und Stadtverwaltung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. April. Der ehemalige Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig, Dr. Gahm, ist in Berlin zu Verhandlungen eingetroffen, die seiner Wahl zum Oberbürgermeister von Berlin gelten. Dr. Gahm hat sich um den Oberbürgermeisterposten der Reichshauptstadt nicht beworben; die Vorbesprechungen haben ergeben, daß eine Wahl annehmen würde. Die Verhandlungen sollen den Bedingungen gewillig sein, unter denen Dr. Gahm zur Übernahme des Postens bereit wäre.

Die im Verein Deutscher Ingenieure und im Bunde Deutscher Architekten zusammengeschlossenen Techniker stellen die Forderung auf, daß der zu wählende zweite Bürgermeister von Berlin ein Techniker sein soll. Sie begründen die Forderung damit, daß die kommunalen Aufgaben der Reichshauptstadt in der Hauptsache technische Aufgaben seien: Städtebau, Hoch- und Tiefbau, Schnellbahnbau und Krafterzeugung.

Biehische Kirchenschändungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. April. Die Gottlosenpropaganda hat verheerende Wirkungen. In der Kirche von Zehnminde bei Freiberg in Sachsen haben, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, mehrere Einbrecher während der Osterfeiertage Viehisch gehandelt. Alle Altargegenstände wurden durch einander geworfen. In der Sakristei wurden die Orgelgehäuse zertrümmert und die Abendmahlskelche beschädigt. Eine Flasche mit Abendmahlswein ist ausgetrunken worden; zum Trinken hatten die Einbrecher die Abendmahlskelche benutzt. Die Kirche wurde, namentlich in der Nähe des Altars, in der gemeinsten Weise beschandelt. Daß es den Einbrechern nur um die Schändung der Kirche zu tun war, beweist die Tatsache, daß keine der gefüllten Opferbüchsen zerstört worden ist.

Auch in Kossau im Erzgebirge wurde die Kirche am 2. Osterfeiertage von Einbrechern heimlich betreten. Sie erbrachen dort sieben Opferbüchsen und raubten den Inhalt. In beiden Fällen konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

200 000 Arbeitslose weniger

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. April. Wie schon jetzt zu dem für Donnerstag zu erwartenden Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu erwarten ist, ist ein beträchtlicher Rückgang der Zahl der

Arbeitslosen zu verzeichnen. Wie es heißt, hat sich die Zahl der Arbeitslosen seit dem letzten Bericht um auf 200 000 vermindert.

Wird Chicago gesäubert werden?

Bei den Wahlen des Bürgermeisters von Chicago ist der bisherige Bürgermeister Thompson gegenüber dem neuen Kandidaten Cermak unterlegen. Thompson war von seinem Gegner vorgeworfen worden, daß er die Korruption und das Verbrechertum in Chicago begünstigt habe, und Cermak hatte sich verpflichtet, die Stadt von den Verbrechertum zu säubern. Merkwürdigerweise ist die Wahl ohne die sonst üblichen größeren Zwischenfälle vorübergegangen — es soll angeblich nicht eine einzige Wahlurne besetzt gebracht worden sein. Mit der Verpflichtung, das Verbrechen in Chicago zu beseitigen, hat Cermak eine Aufgabe übernommen, die er kaum wird erledigen können. Wer es bisher in dieser Stadt ernsthaft versucht hat, den Verbrechern zu Leibe zu rücken, ist meistens sehr rasch das Opfer eines Maschinengewehrfeuer-Überfalls geworden. Die Lage ist für den neuen Bürgermeister um so schwieriger, als die Macht der Chicagoer Unterwelt weit in die Polizei und die Behörden hineinreicht.

Aus aller Welt

In der Badestube erstickt

Berlin. Auf furchtbare Weise ist der 12jährige Helmut Lohde ums Leben gekommen. Der Schüler ist der einzige Sohn des Goldwarenhandlers Lohde. Als Helmut L. gegen 10 Uhr allein in der in der zweiten Etage belegenen Wohnung war, nahm er ein Bannenbad. Er setzte den Gasherd in Funktion, und noch während das Wasser einfließ, ging er in die Wanne. Unglücklicherweise hat die Gasherdvorrichtung keine Abgasvorrichtung, so daß die Abgase den unglücklichen Jungen zunächst betäubten und, da keine rechtzeitige Hilfe herbeikam, schließlich seinen Tod herbeiführten. Das Unglück war zuerst in der Wohnung in der ersten Etage bemerkt worden, als durch die Decke plötzlich erhebliche Wassermengen nach unten drangen. Zunächst wurde an einen Wasserrohrbruch gedacht. Als man jedoch in die Badestube der Pächterin eintrat, fand man den Sohn des Wohnungsinhabers in der Wanne tot auf. Der Junge hing mit dem Oberkörper halb über die Wanne; offenbar hatte er noch versucht, den gefährlichen Dampf zu vertreiben, wozu er aber schon zu schwach war. Die Gasherdvorrichtung, die nicht den Vorschriften entspricht, ist durch die Polizei beschlagnahmt worden.

Tragödie auf der Landstraße

Münsterberg. Am Abend des zweiten Osterfestes hörten auf der Landstraße zwischen Münsterberg und dem Dorf Lehn Kollbrunn plötz-

lich Schüsse fallen und fanden kurz darauf einen Mann und eine Frau auf der Straße tot auf. Ein Schuß von rückwärts in den Kopf hatte den Tod der Frau zur Folge, während sich ihr Begleiter durch einen Schuß in den Mund getötet hatte. Ueber die Beweggründe der Tat müssen erst die polizeilichen Ermittlungen Aufschluß geben.

Wüste Schlägerei um ein Mädchen

Magdeburg. In der Nacht zum zweiten Feiertag kam es morgens gegen 4 Uhr auf dem Breiten Weg zu einer schweren Schlägerei, die ein Todesopfer forderte. Drei junge Leute wollten nach einer mit einem Mädchen durchgeführten Nacht nach Hause gehen. Vor einem Lokal stand ein junger Mann, der auf das junge Mädchen zuging, und der es dann mit sich führen wollte. Ein Begleiter des Mädchens, Bälzke, geriet mit dem Entführer, dem Arbeiter Süttner, in eine Schlägerei, wobei Süttner von Bälzke zwei derartige Schläge unter das Kinn erhielt, daß er bewusstlos zu Boden stürzte. Auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb er.

„Alles aussteigen, bayerisch-badische Grenze“

Würzburg. Am 1. April trat auf der Kraftpostlinie zwischen Würzburg a. M. und Würzburg in der Verkehrsabteilung eine Veränderung ein, die wie ein Aprilscherz auf die

einstufigen deutschen Duobezugsbahnstrecken anmutet, in Wirklichkeit aber ein trübseliges Beispiel dafür ist, wie auch heute noch die Grenzen zwischen deutschen Ländern oder gar behördlichen Verwaltungsbezirken wie mit chinesischen Mauern abgegrenzt werden können. Vom 1. April an fährt die Oberpostdirektion Würzburg nur noch die bayerische Strecke von Würzburg bis nach Neubrunn, während die Oberpostdirektion Karlsruhe die badische Strecke von Würzburg her nur noch bis zum Anschluß an das bayerische Postauto in Neubrunn bedient. In der bayerisch-badischen Grenze, gleichzeitig der Grenze der beiden Postdirektionen, heißt es also in Zukunft für die Fahrgäste: „Alles aussteigen, die Grenze muß zu Fuß passiert werden!“

Mißhandlung eines deutsch-böhmischen Soldaten

Eger. Das Militär-Stationskommando in Eger gibt bekannt, daß die Voruntersuchung gegen mehrere Unteroffiziere des Kavallerieregiments Nr. 4, das in Klattau liegt, wegen Mißhandlung des deutsch-böhmischen Soldaten Andreas Gruber abgeschlossen und beim Divisionsgericht in Bitten Anklage erhoben worden ist. Diesem Gerichtsverfahren liegt folgender Vorgang zugrunde: Andreas Gruber ist ein geistig beschränkter junger Mann, der nicht imstande war, dem Dienste in vollem Umfange gerecht zu werden. Er ist deswegen von seinen Unteroffizieren häufig in geradzunehmender Weise mißhandelt worden. In gekrümmter Stellung wurde er in eine Kiste eingesperrt und mit Wasser übergoßen. In dieser Kiste beließ man ihn mehrere Stunden. Sehr oft wurde er von den Unteroffizieren mit einem Rohrstock verprügelt, zum Schluß der Exekution wurde er dann gezwungen, den Rohrstock zu küssen. Auf die Dauer konnte Andreas Gruber diese Mißhandlung nicht ertragen. Als es ihm zu viel wurde, floh er aus der Garnisonstadt. Das war Anfang März. Um nicht ergriffen zu werden, verbarg er sich in einem Strohschub und harter hier drei volle Tage ohne jede Nahrung bei größtmöglicher Kälte aus. Schließlich wurde er von einem Landwirt gefunden und der Militärbehörde übergeben. Er wurde zunächst in Arrest gesetzt, da man in ihm einen Deserteur sah. Der Militärarzt aber sorgte dafür, daß der Soldat, der durch Mißhandlungen und Entbehrungen vollkommen verelendet war, in das Lazarett geschafft wurde. Im Krankenhaus stellte man fest, daß ihm in seinem Versteck die Füße erfroren seien, und man mußte ihm die Beine amputieren. Diese skandalösen Vorkommnisse werden wohl am besten kommentiert mit Ausschnitten aus der Presse, die sich früher nicht genügend über den deutschen „Militarismus“ und „preussischen Drill“ entristen konnten, obwohl berattene wie in Klattau in der deutschen Armee nicht vorkam.

„Evviva macaroni!“

Brag. Bei den Kämpfen um die Europa-Medaille im Ringen kam es während des Kampfes zwischen dem Franzosen Dreyer und dem Italiener Nizzola zu einem recht heftigen Zwischenfall. Das tschechische Publikum nahm natürlich für den Franzosen Stellung und begann durch laute Rufe wie „Evviva macaroni!“, den Italiener zu beschimpfen. Der italienische Legationssekretär Prinz Sanseverino von der Brager italienischen Gesandtschaft regte sich über diese Geschmackslosigkeit derart auf, daß er einem der Zwischenrufer eine Ohrfeige versetzte. Zahlreiche Zuschauer sprangen auf und bedrohten den Prinzen so schwer, daß er unter polizeilichem Schutz aus dem Saale geführt werden mußte. Die Mut der tschechischen Zuschauer erklärt sich daraus, daß sie glauben, der Prinz sei ein Deutscher, und deshalb schrien: „Gnau mit dem Deutschen!“ Der tschechische Innenminister, der ebenfalls zu den Zuschauern gehörte, beugte sich damit, zu diesen Vorfällen den Kopf zu schütteln. Gegen die Ruhestörer ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Ein Mann mit Glück

London. Kapitänleutnant Glen Ribstone, der am Montagabend im Flugzeug in Kapstadt landete, hat mit seinem in 6½ Tagen ausgeführten Flug von England nach Kapstadt den bestehenden Rekord um zwei Tage unterboten. Ribstone hat die rund 12 000 Kilometer lange Strecke in 56 Stunden reiner Flugszeit zurückgelegt, was einer Geschwindigkeit von rund 215 Stundenkilometern entspricht. Es war Ribstones Absicht, den Beweis zu führen, daß der in Kürze zu eröffnende Luftpostdienst England-Kapstadt für den die englische Luftbehörde eine Zeit von elf Tagen angelegt hat, in wesentlich geringerer Zeit durchgeführt werden kann. Die Leistung Ribstones hat in England großen Eindruck gemacht, und sämtliche Zeitungen widmen ihr am Dienstagmorgen Leitartikel. Kapitänleutnant Glen Ribstone, berühmt als Flieger, Automobilrennfahrer und Löwenjäger, scheint ein richtiger Günstling Fortunas zu sein, die alle Dinge mit ihm spielt, wie die Rufe mit der Waise. Er ist im Verlauf seiner sportlichen Betätigung mehrmals mit knapper Not dem Tode entronnen. Im September 1914 war er einer der wenigen Überlebenden des von Tito von Webbigen forcierten englischen Kreuzers „Dogue“. Im Jahre 1916 machte Ribstone an Bord des Kreuzers „Dracon“ die Slogerrastfahrt mit an Bord eines Schiffes, das nach Beendigung des Kampfes als einziges der an der Schlacht beteiligten englischen Kriegsschiffe seinen Schuß erhalten hatte und keine Schramme aufwies. Am irischen Automobil-Grand-Prix 1928 faufte Ribstone mit 140 Stundenkilometer Geschwindigkeit in eine Ecke. Sein Wagen wurde vollkommen zerstört. Als im November 1929 das von Brannen (Georg von Schaumburg-Lippe) gesteuerte deutsche Flugzeug bei Caterham in der Nähe von Croydon in den Boden rannte und in Flammen aufging, war Ribstone der einzige von den acht Insassen, der mit dem Leben davontam.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Sehr fest

Frankfurt a. M., 8. April. Die Abendbörse war sehr fest und etwas lebhafter. IG. Farbenaktie 156%, AEG. konnten weitere Kurssteigerungen verzeichnen auf ausländische Nachfrage, die in Zusammenhang gebracht wurde mit einem angeblich bei AEG. eingegangenen größeren Russenauftrag. Holzmann sehr fest, 101 Prozent, nach einem nachbörlichen Kurs von 99. Es tauchten wieder Gerüchte auf von einer Fusion der Philipp Holzmann mit Berger Tiefbau und außerdem wirkten auch Gerüchte mit über einen größeren Auftrag, den die beiden Firmen aus Porelen erwarten. Kunstseidenaktie vom Ausland gesucht. Commerzbank notierte 117, Aka 90% bis 91, AEG. 114%, Farbenindustrie 156%, Salzdettfurth 261, Mannesmann 88, Siemens und Halske 189, Elektrische Lieferungen 189%, Kuliase: Danatbank 150, Bemberg 100, Deutsche Linoleum 94%, Licht und Kraft 128%, Goldschmidt 53, Holzmann 101 bis 102, Schuckert 142, Waldhof 110, im weiteren Verlauf fest. Die Farbenaktie konnte weiter anziehen auf 157 Prozent. Siemens 189%, Holzmann unverändert 101, zumal die Behauptung von einer Fusion mit Julius Berger als wenig glaubwürdig hingestellt wurde. Barmer Bankverein 110%, Commerzbank 117, Danatbank 150%, Deutsche Disconto 114%, Reichsbankanteile 171, Verkehrswesen 68, Hapag 70%, Buderus 57%, Daimler 83%, Deutsche Erdöl 77, Deutsche Linoleum 94%, Felten & Guilleaume 94%, Harpener 78%, Salzdettfurth 262, Westeregeln 174%, Karstadt 64, Klöckner 73, Mannesmann 88, Rütgerwerke 58, Schuckert 142, Siemens & Halske 189%, Tietz 123, Waldhof 110, Stahlverein 61, Zellstoff Aschaffenburg 88, Ablassungsanleihe mit Schein 59%, ohne Schein 63 Prozent. Zolltürken 4%.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loco 11,44. Tendenz stetig. Mai 10,91 B., 10,99 G., Juli 11,14 B., 11,12 G., Okt. 11,44 B., 11,42 G., Dez. 11,62 B., 11,61 G., Jan. 1932: 11,69 B., 11,68 G., März 11,85 B., 11,82 G.

Verkehrsbericht des Schiffsahrtsvereins zu Breslau

Woche vom 30. 3. bis 5. 4. 1931

Der erste Monat nach Wiederaufnahme der Schifffahrt 1931 ist abgelaufen. Das Ergebnis ist ein überaus trauriges. Trotz besten Wasserstandes haben die Verladungen nicht die Hälfte eines normalen Frühjahrsmonats erreicht, der Kahnbestand in Coselhafen ist von 226 Fahrzeugen am 1. 3. auf 642 am 5. 4. gestiegen und es besteht leider wenig Aussicht auf Besserung in absehbarer Zeit. Durch die Schleuse Rausern führen zu Berg 45 beladene, 163 leere Kähne; zu Tal 100 beladene und 4 leere Kähne. Umgeschlagen wurden in den oberen Häfen zu Tal in: Coselhafen 35 764,5 t einschl. 2069,5 t verschiedene Güter, Oppeln 1472 t einschl. 872 t verschiedene Güter, Breslau 6906 t einschl. 6405 t verschiedene Güter, Maltsch 9421 t einschl. 5062 t Steine und 880 t verschiedene Güter.

Auch in Stettin ist die Geschäftslage noch ruhig, es wurden zwar 5000 t Schmelzmaterialien von der Oderschifffahrt übernommen, aber gleichzeitig auch drei Leerrzüge nach der Oder und ein Leorzug nach der Warthe abgefertigt. In Hamburg war etwas Massengut zur Verfrachtung nach der Oder auf dem Markt, im übrigen ist das Geschäft aber auch ganz schwach bei zahlreich vorhandenem Raum und niedrigeren Frachten. Der Frachtausschuss für die Oder hat in der Sitzung der Tarifkommission am 31. 3. infolge der neuen Ermäßigung der Ausnahmefrate 6f und 6g ab 1. April die Kohlengrundfracht nach Stettin für Grubenausgänge ab 4. April als Notstandsfracht wie folgt festgesetzt: Coselhafen-Stettin 4,25 RM. für oberschlesische Kohlen pp., Oppeln-Stettin 3,65 RM. für oberschlesische Kohlen pp., Breslau-Stettin 3,00 RM. für oberschlesische Kohlen pp., Breslau-Stettin 2,85 RM. für niederschles. Kohlen, Maltsch-Stettin 2,85 RM. für niederschlesische Kohlen.

Wasserstände:

Ratibor am 31. 3. 2,25 m, am 6. 4. 2,02 m
Dyhernfurth am 31. 3. 2,73 m, am 6. 4. 2,32 m
Neiße-Stadt am 31. 3. -0,20 m, am 6. 4. -0,42 m.

Tollwütige Hunde und Plünderer in den Straßen von Managua

Managua. Die Einwohner der von Erdbeben und Feuersbrunst heimgesuchten Stadt Managua werden von einer neuen Gefahr bedroht: Unter den vielen halbverhungerten und halbverdursteten Hunden in den Straßen haben sich bereits mehrere Fälle von Tollwut ereignet. Es ist daher eine Patrouille ausgesandt worden, die alle in den Straßen herumstreifenden Hunde erschließen soll. Eine zweite Patrouille hat den Auftrag, die getöteten Tiere zu vergraben. In verschiedenen Stellen der Stadt ist es zu Plünderungen gekommen. Bisher sind 20 Plünderer erschossen worden. — In einem nahegelegenen kleinen See, der sich im Krater eines erloschenen Vulkans befindet, wurden die Leichen von vierzig Frauen gefunden. Die Frauen der Umgegend pflegten in dem See ihre Wäsche zu waschen, und es ist anzunehmen, daß vierzig dieser Wäscherinnen vom Erdbeben überrascht und in den See geschleudert wurden.

